Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 1. .-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. – Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. – Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 202 — Montag, den 29. August 1932 — 114. Jahrgang

Die Kanzlerrede in Münster:

Papens Staats- und Wirtschaftsprogramm

Konservative Staatsführung – Milliardenfinanzierung für Einstellung von 1 bis 2 Millionen Arbeitslosen – Begrenzte Unterschreitung der Tariflöhne – Preußische Verwaltungs- und Reichsreform

Reichskanzler von Papen hielt in Münster am Sonntag auf der Tagung der Westdeutschen Bauernvereine eine Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Der Kanzler erklärte eingangs, daß die Aufgabe der gegenwärtigen Regierung sich nicht auf wirtschaftliche oder politische Einzelarbeit beschränke, sondern daß die Regierung für einen Neubau des deutschen Staates den Grund legen wolle.

Deshalb lassen Sie mich, führte der Kanzler aus, bevor ich auf die einzelnen Aufgaben der Gegenwart eingehe, einige Worte über die

Grundsätze einer neuen Staatsführung

sagen. Sie, die westfälischen Bauern, und ich, wir sind keine Revolutionäre, noch sind wir Reaktionäre. Wir fühlen uns innerlich gebunden an Scholle und Heimat. Wir wissen, daß der Mensch die letzten Dinge der Welt nicht der eigenen intellektuellen Entscheidung unterwerfen kann und darf. Wir erkennen vielmehr an, daß wir dienende Glieder in einer von Gott gegebenen Ordnung sind. Das nenne ich konservative Gesinnung. Eine solche Gesinnung beruht im Glauben an Gott. Die Pflege christlicher Erziehung in Familie und Schule und muß deshalb am Anfang jeder Staatspolitik stehen. Denn aus ihr entwickelt sich das Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen gegenüber der Gesamtheit. Der konservative Mensch unterwirft sich gläubig den bleibenden Ordnungen des natürlichen Seins, wie sie in Familie, Volk und Staat gegeben sind. Kultur und Wirtschaft stehen in gleichem Maße unter den ewigen Gesetzen der Verpflichtung des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft; Eigentum verpflichtet ihn ebenso zum Dienst an der Gesamtheit des Volkes wie ein Amt im öffentlichen Leben. Wirtschaften, sei es in privater, sei es in öffentlicher Verantwortung, soll deshalb nicht dem Eigennutz, sondern dem Gemeinnutz dienen. Konservative Gesinnung fordert eine Staatsgewalt, die auf Autorität begründet ist. Sie muß stark und unabhängig sein, damit von ihr Gerechtigkeit ausgehen kann, und alle Ordnungen der Gesellschaft, der Selbstverwaltung und der Wirtschaft an ihr einen festen Halt finden. Sie darf kein Spielball sein für die Kräfte der Gesellschaft, für Parteien und Interessengruppen.

Den Urteilen in Ohlau und Beuthen

ist von Rechts und Links ein Sturm gegen die gleichmäßige Handhabung des Rechts gefolgt. Beide Seiten verlangen, den politischen Gegner außerhalb der Volksgemeinschaft und außerhalb des Rechts zu stellen. Im politischen Kampf sollen Totschlag und Rache erlaubt, der Gegner vogelfrei sein. Objektivität gilt als Schimpf. Solcher Verwilderung der politischen Moral entgegenzutreten, ist die Pflicht der Staatsgewalt. Ich kenne kein Recht, das nur das Kampfmittel einer Klasse oder einer Partei ist. Das ist eine marxistische Auffassung, die ich ablehne, auch wenn sie von Nationalsozialisten ausgesprochen wird, denn sie schlägt jeder deutschen und christlichen Rechtsauffassung ins Gesicht. Ich bekenne mich zu dem Glauben an ewige Rechtsnormen, aus denen auch der altpreußische Grundsatz geformt ist: „Jedem das Seine." Es ist die Tradition Preußens von seinen großen Königen her, daß nur der zur Führung der Nation zugelassen werden kann, der sich freiwillig in ihre Gesetze einordnet. Die Zügellosigkeit, die aus dem Aufruf des Führers der nationalsozialistischen Bewegung spricht, paßt schlecht zu den Ansprüchen auf die Staatsführung. Ich gestehe ihm nicht das Recht zu, die Minderheit in Deutschland, die seinen Fahnen folgt, allein als die deutsche Nation anzusehen und alle übrigen Volksgenossen als Freiwild zu behandeln. Wenn ich heute gegen Hitler für den Rechtsstaat, für die Volksgemeinschaft und für eine autoritäre Staatsführung eintrete, so verfolge ich, und nicht er, das Ziel, das Millionen seiner Anhänger im Kampfe gegen die Parteiherrschaft, gegen Willkür und Ungerechtigkeit jahrelang mit heißem Herzen herbeigesehnt haben. Diese Regierung hat vom ersten Tage an das Ziel verfolgt,

der großen vaterländischen Freiheitsbewegung,

deren historisches Verdienst um Deutschland jedermann anerkennen muß, den Weg zur positiven Mitarbeit am Neubau des Reiches vorzubereiten. Ich kann nicht glauben, daß diese deutsche Freiheitsbewegung sich auf die Dauer in bewußt schroffem Gegensatz zu den Zielen einer Regierung stellen wird, deren Gedanken nur und ausschließlich auf Deutschlands Zukunft gerichtet sind. Soll der Hader deutschen Blutes, der uns in den entscheidenden Stunden der Geschichte schon so oft um den Aufstieg und die Sammlung der Nation betrogen hat, auch heute stärker sein als unser Wille zu gemeinsamer nationaler Sammlung: Wenn man die Stimmen hört, die anläßlich der Urteile in Ohlau und Beuthen sich erhoben, müßte man es fast glauben. Ich greife der Entscheidung über das Schicksal der fünf zum Tode Verurteilten nicht vor. Die preußische Staatsregierung wird sie, unbeirrt von politischen Anwürfen, nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit treffen. Aber ich sage zugleich: Die Anerkennung des gleichen Rechts, das für alle deutschen Staatsbürger gilt, werde ich nötigenfalls erzwingen. Ich bin fest entschlossen, die schwelende Glut des Bürgerkrieges auszutreten und den zunehmenden politischen Unruhen und politischen Gewalttaten zu begegnen, die heute noch ein so großes Hindernis für die positive Arbeit sind, in der die eigentliche Aufgabe der Regierung besteht.

Damit komme ich zu den praktischen Tagesfragen, welche die ungeheure Not unserem Vaterland stellt. Selbstverständlich wird die Regierung der

Landwirtschaft,

die der Born ist, aus dem die Nation immer erneut sich moralisch und wirtschaftlich verjüngen muß, mit allen Kräften helfen. Sie hat vom ersten Tage ab ihre Politik nur auf dieses Ziel gerichtet. Aber die harten Erfahrungen langer Jahre haben uns gezeigt, daß einseitige Hilfe wenig nützt. Die Landwirtschaft läßt sich nicht allein von der Zollseite her beleben. Ihre Fragen sind nicht zu lösen nur und ausschließlich von der Seite der Einnahmen oder Ausgaben. Ihr Schicksal ist vielmehr mit dem der gesamten deutschen Wirtschaft untrennbar verbunden, und nur von einer Belebung unserer gesamten Wirtschaft kann eine dauernde und wirkungsvolle Belebung der Landwirtschaft kommen. Als Gesamtkörper hebt sich die deutsche Wirtschaft von der Weltwirtschaft ab. Die Reichsregierung hat es schon oft ausgesprochen, daß die

verständnisvolle Förderung des Binnenmarktes

die erste Voraussetzung für die Gesundung der Wirtschaft bedeutet. Sie lehnt den Gedanken einer grundsätzlichen Autarkie deshalb ab, weil Deutschland nicht auf seine weltwirtschaftlichen Beziehungen verzichten kann, und weil es jede Arbeitsgelegenheit ausnutzen muß, die ihm der Auslandsmarkt auch heute noch biete. Aber die Grundlagen der Ernährung müssen im Binnenlande sichergestellt werden. Die Interessen unserer Ausfuhr und unseres Binnenmarktes werden gewiß nur mit gewissen Schwierigkeiten in Uebereinstimmung zu bringen sein, und sie beruhen nur auf der Wiederherstellung der Rentabilität. Ich kann aber versichern, daß sich die Reichsregierung grundsätzlich zu der Notwendigkeit einer weiteren maßvollen Regelung der Einfuhr bekennt, und daß sie dahingehende Beschlüsse gefaßt hat.

Es ist selbstverständlich, daß wir jedes Mittel ergreifen müssen, das uns dazu verhilft, die ungeheure Not zu überwinden. Diese Not, die bei uns aus der Schrumpfung der Wirtschaft, aus der bisher unaufhaltbar fortschreitenden Deflation, wie aus dem Absinken der Preise hervorgegangen ist, findet ihren furchtbaren Ausdruck in der Arbeitslosigkeit. Wenn diese Deflation nicht beendet werden kann, so sind weitere Verluste des privaten Unternehmertums und der öffentlichen Wirtschaft, d. h. der gesamten Produktion, nicht aufzuhalten. Wir müssen deshalb den Versuch machen und ihn sofort machen,

das Steuer grundsätzlich herumzuwerfen.

Wenn wir jetzt den Grund zu einem Wiederaufbau unserer Wirtschaft legen wollen, so müssen wir es nach folgenden Grundsätzen tun: Unsere Währung darf nicht gefährdet werden, wir wollen auch keine Abwertung der deutschen Mark. Wir wollen keine ausgeklügelten Experimente machen, die, wie der Herr Reichsbankpräsident es kürzlich sagte, Deutschland zunächst durch eine Elendstrecke führen würden, der weitere Millionen zum Opfer fallen. Getreu unseren Grundsätzen konservativer Staatsführung nehmen wir die Verhältnisse, wie sie heute sind,

Papens Antwort an Kerrl

Notverordnung zur Aenderung der Geschäftsordnung abgelehnt

Reichskanzler von Papen hat an den Präsidenten des Preußischen Landtages, Kerrl, das nachstehende Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Präsident!

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 26. August d. J. beehre ich mich folgendes zu erwidern:

Wenn Sie der Auffassung Ausdruck geben, daß die gegenwärtige kommissarische Regierung in Preußen dem preußischen Landtage verantwortlich sei, und daß die Mitglieder dieser Regierung verpflichtet seien, vor dem Landtage zu erscheinen, so vermag ich dieser Auffassung nicht beizutreten. Die kommissarische preußische Regierung leitet ihre Befugnisse lediglich aus der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 her und ist daher für ihre Handlungen

nur dem Reichspräsidenten, nicht dagegen dem Preußischen Landtag verantwortlich.

Ich kann auch nicht Ihrer Auffassung zustimmen, daß es Pflicht der kommissarischen preußischen Regierung sei, sich lediglich auf die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände und auf die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung zu beschränken. Während der Dauer ihrer Amtsführung üben die Mitglieder der kommissarischen preußischen Regierung vielmehr

alle Befugnisse

aus, die dem Staatsministerium und den einzelnen Staatsministern nach der preußischen Verfassung und den preußischen Gesetzen zustehen.

Ich verkenne nicht, daß **das Fehlen einer dem Landtage verantwortlichen Regierung in Preußen ein höchst unerwünschter Zustand ist, dessen baldige Beendigung auch ich begrüßen würde.** Zu meinem Bedauern sind die Voraussetzungen für eine Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 einstweilen aber noch nicht gegeben.

Was ferner die bekannte

Aenderung der Geschäftsordnung des Preußischen Landtages

betrifft, so bin ich, wie Sie wissen, mit Ihnen in der Beurteilung dieses Beschlusses durchaus einig. Ihrem Antrage, dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer Notverordnung vorzuschlagen, durch die diese Aenderung für nichtig erklärt wird, stehen jedoch erhebliche Bedenken entgegen. Zunächst handelt es sich bei Erlaß der Aenderung der Geschäftsordnung des Preußischen Landtages um eine innere Angelegenheit des Parlaments. Da der Herr Reichspräsident bereits durch die Verordnung vom 20. Juli 1932 die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Preußen erforderlichen Maßnahmen getroffen hat, würde ein Eingreifen in diese interne Angelegenheit des preußischen Parlaments für ihn nur in Frage kommen können, wenn die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung auch nach dieser Richtung hin noch weitere Maßnahmen notwendig machen würden. Das kann aber um so weniger anerkannt werden, als die beteiligten preußischen Stellen die Möglichkeit haben, für die Rechtmäßigkeit der von dem früheren Preußischen Landtage beschlossenen Aenderung der Geschäftsordnung im Rahmen einer Landesverfassungsstreitigkeit

die Entscheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich herbeizuführen.

Abgesehen hiervon würde es auch noch der Klarstellung bedürfen, ob der gegenwärtige Preußische Landtag die in Rede stehende Aenderung der Geschäftsordnung überhaupt übernommen hat und ob er hiernach an diese Aenderung gebunden ist. Ihre Auffassung, daß die Geschäftsordnung durch einen Mehrheitsbeschluß des gegenwärtigen Landtages „bestätigt" worden sei, scheint nicht ohne weiteres zuzutreffen. Der Landtag hat es vielmehr nur abgelehnt, eine Neuregelung der Geschäftsordnung vorzunehmen, die in ihrem Ergebnis auf eine Beseitigung des Beschlusses vom 12. April 1932 hinausgelaufen wäre.

Ich bedauere hiernach lebhaft, auf Ihr Schreiben, sehr geehrter Herr Präsident, Aenderungen nicht veranlassen zu können.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

gez. **von Papen.**

Schwere Zuchthausurteile

der Sondergerichte

Wegen des Feuerüberfalles auf den Polizeioberwachtmeisters Kottowski am 16. August wurden von dem **Berliner** Sondergericht die Angeklagten Püschel und Kopper wegen Totschlags zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, die Angeklagten Reichardt und Klüh zu je einem Jahr Zuchthaus. Die Angeklagten Pabst, Kurt und Holzer wurden mangels Beweises freigesprochen.

Bei der Urteilsverkündung mußte die Schwester des Angeklagten Püschel, die schon bei dem Strafantrag einen Nervenzusammenbruch und Schreikrampf erlitten hatte und bei der Urteilsverkündung in laute Pfui-Rufe ausbrach, aus dem Saale geführt werden. Die Mutter des Angeklagten Püschel wurde ohnmächtig.

Vor dem erstmalig zusammengetretenen **Görlitzer** Sondergericht standen zwei Angriffe auf Polizeibeamte im Dienst zur Verhandlung. Im ersten Falle hatte am 20. August nachts der Glasschleifer Majerowitz aus Görlitz einen Polizeibeamten, der den Schwager des Angeklagten wegen ruhestörenden Lärms zur Ruhe verwies und später verhaftete, einen Schlag ins Gesicht versetzt. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Im zweiten Falle hat der der NSDAP angehörende Melker Müller aus Görlitz einen Polizeibeamten, der seine Personalien feststellen wollte, mit der Faust geschlagen und beleidigt. Das Urteil lautete ebenfalls auf ein Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

...ent dafür das staatliche Programm wie in unserem Wirtschaftsleben noch lebendigen Kräfte neu zu stärken. Die wesentlichste dieser Kräfte ist die persönliche private Initiative. Aus dieser Ueberzeugung heraus

lehnt die Reichsregierung infolgedessen alle Eingriffe in die Sphäre der Privatwirtschaft ab.

Der privaten Initiative gilt es wieder Vertrauen zur Zukunft einzuflößen, schien bisher doch jeder Versuch, der Wirtschaft Hilfe zu bringen, unnütz, weil jede wirtschaftliche Leistung doch nur in das Danaidenfaß der Reparationen geschöpft wurde. Aber heute ist dieser Druck endlich von uns genommen. Ueberall im Ausland, namentlich in Amerika, wie schon der Präsident Hoover kürzlich ausgeführt hat, hat das Ergebnis von Lausanne Hoffnung und neues Leben hervorgerufen. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß auch wir uns daran erinnerten, daß seit der Konferenz von Lausanne wieder die Früchte unserer Arbeit uns selber zufallen. Damit ist die erste Voraussetzung für die Belebung der wirtschaftlichen Initiative gegeben. Die Reichsregierung wird darüber wachen, daß die persönliche Verantwortung der freien Wirtschaft nicht durch Vermischung mit staatlichen Wirtschaftsformen vermischt wird. Wo der

Staat in den letzten Jahren Anteile an bisher privaten Betrieben übernommen hat,

wird er dafür sorgen, daß klare Verhältnisse geschaffen werden, und daß der Allgemeinheit hier nicht nur die Lasten, sondern auch die Früchte der Arbeit zufallen. Für diese Unternehmungen wird daher eine besondere staatliche Beaufsichtigung zur Wahrung der staatlichen Interessen eingesetzt. Ich habe bereits angekündigt, daß die Gehälter in diesen Betrieben auf das Maß dessen herabgesetzt werden, das einem staatlichen Unternehmen entspricht.

Nun zu dem Plan selbst, der den Maßnahmen zugrunde liegt, welche die Regierung dem Herrn Reichspräsidenten in dieser Woche vorschlagen wird. Deutschlands zentrales Problem ist

die Arbeitslosigkeit.

Die intensive Bearbeitung dieser Frage im Laufe der letzten Jahre hat gezeigt, daß Notstandsarbeiten und unmittelbare Arbeitsbeschaffung aus Steuermitteln sie bisher nicht beseitigen konnten. Die Regierung läßt selbstverständlich die bereits eingeleiteten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung nicht aus den Augen. Solche Notstandsmaßnahmen sind schon im Gange, z. B. auf dem Gebiet des Straßenbaues, der Wasserwirtschaft, der landwirtschaftlichen Meliorationen, der Hausreparaturen. Insgesamt sind für diesen Zweck bisher 135 Millionen RM. bereitgestellt. Die Reichsregierung hat beschlossen, auch andere Arbeitsgebiete mit Notstandsarbeiten zu versorgen. Sie handelt dabei im vollkommenen Einvernehmen mit der Reichsbank. Der freiwillige Arbeitsdienst, dem bald etwa 200 000 Jugendliche angehören, wächst von selbst — ein Beweis für die werbende Kraft, die ihm innewohnt. Außerdem sind Notstandsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Siedlung, der vorstädtischen Kleinsiedlung, des Wohnungsbaues und der Hausreparaturen in Aussicht genommen. Hier ist besonders daran gedacht, den Bau von Eigenheimen durch Mobilisierung der in der freien Wirtschaft noch vorhandenen Kreditmöglichkeiten zu fördern. Dennoch sind wir uns vollkommen klar darüber, daß es niemals gelingen wird, auf diesem Wege allein das wünschenswerte Ausmaß der Arbeitslosenverminderung zu erreichen.

Die Regierung ist daher entschlossen, im großen Rahmen den Versuch zu machen, durch eine Belebung der Privatwirtschaft zur Neueinstellung von Arbeitskräften und zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zu gelangen.

Das kann nur geschehen, wenn die Hilfe nicht von einer Seite her, etwa von der Industrie oder nur von der Landwirtschaft allein versucht wird, sondern wenn überall gleichzeitig geholfen wird. Wir gehen bei unseren Ueberlegungen davon aus, daß eine Reihe von wichtigen Anzeichen darauf hindeuten, daß das längste Stück des Weges, der uns zum Boden der Krise führt, von dem aus der Wiederaufstieg beginnen kann, nunmehr zurückgelegt ist. In einem solchen Zeitpunkt ist es infolgedessen berechtigt, weitertragende Maßnahmen zu ergreifen, als es in einem früheren Zeitpunkt der Krise möglich gewesen wäre. Deutschlands gesamter Produktionsapparat muß zunächst einmal instand gesetzt werden, um an dieser Belebung teilzunehmen. Heute ist der Zustand vieler unserer Produktionsstätten so schlecht, daß völliger Verfall droht. Es hat sich

ein ungeheurer Bedarf an Erhaltungs- und Notstandsarbeiten

aufgestaut, der in die Milliarden geht. Es muß der erste Schritt sein, daß die gesamte Wirtschaft die Mittel erhält, um dieses Versäumnis nachzuholen. Das ist dann gleichzeitig der erste Schritt der neuen Belebung. Dadurch wird eine Neueinstellung von Arbeitern in größerem Umfange möglich, und es werden gerade die mittleren und kleineren Betriebe, deren ureigenste Domäne die Ausführung derartiger Arbeiten darstellt, als erste von der Belebung Nutzen ziehen. Von diesem Punkte aus soll der Versuch gemacht werden, den Wirtschaftsprozeß in größerem Umfange zu beleben. Der Einsatz, der für diesen Zweck zu machen ist, muß genügend groß gewählt werden, damit die beabsichtigte Wirkung eintritt. Dieser Einsatz wird sich auf eine

Summe von mehr als 2 Milliarden Mark

belaufen, und zwar über diejenigen Summen hinaus, die für Notstandsarbeiten und Arbeitsbeschaffung ausgeworfen sind. Die Verhandlungen über die Durchführung dieses Programms im einzelnen und seine Finanzierung sind schon weit fortgeschritten. Insbesondere hat auch die Reichsbank ihre Mitwirkung zugesagt, wobei es sich, von der Seite der Geldbeschaffung gesehen, nicht um eine Belastung etwa der Notenbank mit großen Beträgen, sondern im wesentlichen um die Heranziehung der in der Wirtschaft ohnehin vorhandenen, z. Zt. nicht für die Arbeit ausgenutzten Liquidität auf den hierfür schon jetzt gegebenen Wegen handelt. Den Gedanken, diesen Betrag etwa

über eine Zwangsanleihe zu finanzieren, haben wir abgelehnt.

Beträge in solcher Höhe würde die deutsche Wirtschaft, auch wenn die Zahlung über eine längere Zeit verteilt wäre, einfach nicht aufbringen können. Das würde auch meiner Regierungserklärung widersprechen, keine neuen Lasten mehr zu bringen. Anstatt dessen beabsichtigen wir,

folgenden Weg zu beschreiten:

Es sollen für Teile besonders produktionshemmender Steuern, wie der Umsatzsteuer, der Realsteuer, der Gewerbesteuer — übrigens ohne jede Beeinträchtigung des Etats der Länder und Gemeinden — und der Beförderungssteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Oktober 1933 fällig und gezahlt werden,

Steueranrechnungsscheine

gegeben werden, auf die in den Rechnungsjahren 1934-38 alle Reichssteuern, einschließlich der Zölle und Verbrauchssteuern, mit Ausnahme der Einkommensteuer, bezahlt werden können. Es wird sich hier um einen

Betrag von etwa 1500 Millionen

handeln. Diese Scheine werden mit einem Agio versehen werden, dadurch also den Charakter eines Darlehns des einzelnen Pflichtigen an das Reich erhalten. Diese Ausstattung der Scheine wird es ermöglichen, sie sofort als Kreditmittel zu benutzen. Sie werden daher eine Unterlage für die Hereinnahme und für die Durchführung neuer oder bisher zurückgestellter Aufträge, für den, wie ich es nannte, aufgestauten Erhaltungsbedarf sein, und dadurch die Möglichkeit schaffen, neue Arbeitskräfte — und das ist ja das Maßgebende — in den Arbeitsprozeß einzufügen. Darüber hinaus will die Reichsregierung einen Betrag von

weiteren 700 Millionen Mark in Steueranrechnungsscheinen

für solche Unternehmen zur Verfügung stellen, die nachweisen, daß sie mehr Arbeitskräfte als bisher beschäftigen. Für jeden Neueingestellten soll, aufs Jahr gerechnet, ein Betrag von 400 Mark in Scheinen gegeben werden. Wird dieser Betrag voll ausgenutzt, so werden 1¾ Millionen Arbeiter mehr eingestellt werden können. Wird dies gelingen, so würde das einen ganz großen vorwärtstreibenden Erfolg bedeuten.

Diese Maßnahmen werden aber nur dann die Wirtschaft sofort in Gang bringen, wenn das Problem

auch von der Seite der Arbeit angepackt

wird. Es wird deshalb den Arbeitgebern gleichzeitig ein Anreiz zur Streckung der Arbeit durch Verteilung auf möglichst viele Arbeiter gegeben. Dieser Anreiz wird nur auf dem Gebiete der Entlohnung liegen können. Man wird den Arbeitgeber ermächtigen, wenn er mehr Arbeitskräfte einstellt,

den Tariflohn in einem gewissen genau umgrenzten Umfange, der nicht unter dem Existenzminimum liegen darf, zu unterschreiten (Bewegung), und zwar werden die Tariflöhne innerhalb dieser Grenzen in einem um so größeren Prozentsatz ermäßigt, je größer die Vermehrung der Belegschaft oder der Arbeiterschaft ist.

Der Lohn wird aber nicht im gleichen Ausmaß ermäßigt werden dürfen, wie die Belegschaft ansteigt, damit die in dem Betrieb bezahlte gesamte Lohnsumme nicht nur erhalten bleibt, sondern sich sogar noch erhöht. Ich bin mir bewußt, daß diese Maßnahme einem Teil, und zwar dem jetzt beschäftigten Teil der deutschen Arbeiterschaft, Opfer auferlegt, aber die Opfer gehen zugunsten der heute Arbeitslosen. Und wenn auch der einzelne eine kleine Einbuße erleidet, so wird die Gesamtlohnsumme erhöht, die allgemeine Kaufkraft also gesteigert. Auf diese Weise werden wir eine weitere erhebliche Zahl Erwerbsloser der Arbeit wieder zuführen können.

Die Reichsregierung beabsichtigt, das Tarifrecht und das Schlichtungswesen in seinem wesentlichen Inhalt aufrecht zu erhalten.

Was sie aber immer wieder betonen muß, ist die Erwartung, daß die Beteiligten ihre Verhältnisse

mehr als bisher im Wege freiwilliger Selbstbestimmung

ohne staatliche Mitwirkung und ohne Bevormundung ordnen. Es ist in erster Linie ihre Aufgabe, die Tarifverträge so auszugestalten, daß die Nachteile, die mit einem zu weit gehenden Tarifschematismus notwendig verbunden sein müssen, verschwinden. Der wertvolle Kern des Tarifgedankens, den ich in der Sicherung der Existenzgrundlage des Arbeitnehmers, in der Verhinderung unlauterer Lohnkonkurrenz und vor allem in der arbeitsgemeinschaftlichen Zusammenarbeit der beiderseitigen Verbände sehe, muß erhalten bleiben. Unsere Tarifverträge sind vielfach immer noch zu starr und nehmen auf die besonderen Verhältnisse der einzelnen Gebiete, Betriebe und Arbeitnehmergruppen nicht gebührend Rücksicht.

Besonders am Herzen liegt mir

die Erhaltung der Produktionsstätten.

Es sollte in der heutigen Zeit nicht vorkommen, daß Betriebe, die bei vernünftiger Berücksichtigung ihrer besonderen Notlage aufrecht erhalten werden könnten, infolge der starren tarifmäßigen Bindungen zum Erliegen kommen. (Sehr richtig) Die Reichsregierung hat den Beteiligten schon wiederholt nahegelegt, für derartige Sonderverhältnisse Ausnahmemöglichkeiten im Tarifvertrag selbst vorzusehen. Leider ist dies nicht überall im erforderlichen Umfange geschehen. Ich halte es daher für notwendig, für diese Fälle nunmehr im Verordnungswege Abhilfe zu schaffen.

Alle diese Maßnahmen dienen zunächst nur einer Uebergangszeit. Sie werden deshalb

auf 12 Monate befristet.

Sie sollen es der Wirtschaft ermöglichen, sich aus ihrer bisherigen Erstarrung zu lösen und den eigenen wirtschaftlichen Gesetzen zu folgen. Ich weiß, daß diese Maßnahmen noch nicht alles das enthalten, was Sie vielleicht von mir erwarten, und was die Aufgabe dieser Regierung ist. Ich erwarte aber, daß der gewaltige Anstoß, den unsere gesamte Volkswirtschaft durch eine Entlastung und damit Befruchtung um etwa zwei Milliarden Mark und eine

zusätzliche Beschäftigung von 1 bis 2 Millionen Arbeitsloser

erfährt, auch die Lage der Landwirtschaft direkt und indirekt außerordentlich bessern wird. Die Schrumpfung der Kaufkraft des Binnenmarktes hat den Konsum gerade von Veredelungsprodukten, wie z. B. Fleisch, das wir im eigenen Lande genügend herstellen und deshalb durch Zölle nicht mehr entscheidend schützen können, außerordentlich gedrückt und damit die Preise völlig unrentabel gemacht. Die Hebung der Kaufkraft der Allgemeinheit wird den Landwirt eher dazu befähigen, Erzeugnisse zu angemessenen Preisen auch wirklich besser absetzen zu können, als dies heute der Fall ist, insbesondere bei den Erzeugnissen der bäuerlichen Veredelungswirtschaft.

Ich habe Ihnen den großen Rahmen angegeben, in dem, wie ich zuversichtlich hoffe, die Gesundung unserer Wirtschaft einen neuen Anlauf nehmen wird. Es würde zu weit führen, mich heute über eine Reihe wichtiger Einzelfragen, wie vor allem das Zinsproblem, zu äußern. Daß wir diese Frage auf dem privatwirtschaftlichen Wege mit allen Kräften vorwärts treiben, ist ebenso selbstverständlich, wie daß wir

eine Diskontsenkung

für die allgemeine Wirtschaft binnen kurzem durchsetzen werden. (Bravo!) Ferner aber sollen die zwölf Monate, in denen jene Nothilfe abläuft, dem

organischen Um- und Neubau unseres Staats- und Wirtschaftswesens

dienen, der die eigentliche Aufgabe unserer Zeit ist. Für eine politische Programmrede wird im Reichstag Gelegenheit sein. Dort werde ich über die Gebiete der inneren und der äußeren Politik reden, die ich heute nicht berühren kann. Ich möchte nur auf eines eingehen, das mein Herr Vorredner betont hatte, auf

die Anpassung unseres gesamten Staats- und Verwaltungsapparates an die Armut der Nation.

(Lebhafter Beifall.) Der Reichskanzler verwies auf die kleine Verwaltungsreform in Preußen. 50 Landkreise sind eingespart, 60 Amtsgerichte sind aufgelöst worden. Diesen ersten Maßnahmen wird eine große organisatorische Verwaltungsreform folgen. (Lebh. Beifall — Bravo!)

eine Verwaltungsreform an Haupt und Gliedern, die, wie ich hoffe, vom preußischen Staatsministerium in wenigen Tagen verabschiedet wird.

Diese Reform ist eine unentbehrliche und entscheidende

Voraussetzung für eine Reichsreform.

Sie wird die Doppelarbeit von Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten beseitigen und jedem von ihnen seine getrennte und selbständige Zuständigkeit geben. Die Sonderverhandlungen auf kulturellem, wirtschaftlichem und technischem Gebiete werden einheitlich dem Regierungspräsidenten bezw. den Landräten angegliedert werden. Diesen Maßnahmen soll eine Verkleinerung und Vereinfachung in der Zentralinstanz,

eine Finanzreform und eine Reform der Selbstverwaltung

folgen. Die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen und die dadurch möglich gewordene Reform an Haupt u. Gliedern beweisen, daß die Regierung — mehr als jede andere in den letzten 14 Jahren — gewillt ist, zu handeln.

Mit tiefer Sorge verfolgt die Reichsregierung eine der verhängnisvollsten Wirkungen der Einengung des deutschen Lebensraumes. Millionen der nachwachsenden Jahrgänge, junge Menschen voll Tatendrang, sind nach der Ausbildung vom Berufsleben und damit von einer äußeren und inneren Existenzgrundlage ausgeschlossen. Mit ihnen leiden Millionen von Vätern und Müttern. Die Reichsregierung nimmt diese Sorge auf. Praktische Schritte zur

Eingliederung dieser wichtigen Kräfte der jungen Generation

aller Schichten werden getan werden, mögen die Opfer auch noch so schwer sein. Ganz besonders ernst ist die Lage des akademischen Nachwuchses. Hier plant die Reichsregierung, zunächst die

Zwischenschaltung eines praktischen Jahres zwischen höherer Schule und Hochschule

anzuregen und durchzuführen und gleichzeitig den Hochschulen die unabweisbare Pflicht nahezulegen, nach diesem Jahr auf jede nur denkbare Weise die Zahl der Studenten dem Bedarf der Berufe anzugleichen. Jedenfalls geht es nicht länger an, daß jährlich mehr als 10 000 der hochschulabsolventen für immer der Hoffnung beraubt sind, einen Beruf zu finden.

Meine verehrten Freunde! Konservative Staatsführung kann nur geleistet werden durch eine autoritäre, unabhängige Regierung, die sich ihrer Verpflichtung gegen Gott und die Nation im Tiefsten bewußt ist. Aus dieser Ueberzeugung heraus halte ich es für meine Pflicht,

Störungen dieses Werkes durch die Einflüsse der Parteien abzuwehren.

Große Aufgaben im Dienste der Nation können nur von dem gelöst werden, der sich dem ganzen Volke und nicht nur einer Partei oder Klasse dienstbar glaubt. Der Grundsatz der Reichsverfassung „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus" kann nicht bedeuten, daß diese Staatsgewalt dem taktischen Spiel der Parteien im Parlamente ausgeliefert werden soll. Und wenn heute

von einer Koalition zwischen Zentrum und NSDAP. gesprochen wird, an die ich nicht glauben kann,

weil sie dem ganzen antiparlamentarischen Bekenntnis der Nationalsozialisten widerspricht, so wäre der geheime Grundgedanke solcher Koalition doch nur der, daß die eine Partei die andere zu vernichten wünscht. Ich frage, ob die Not des deutschen Volkes in dieser Stunde wirklich noch ein solches Kulissenspiel erträgt? Auf der anderen Seite

denken wir nicht an eine Abweichung von den Grundgesetzen der Verfassung oder gar an einen Wechsel der Staatsform.

Die Verfassung selbst hat in der Institution des Reichspräsidenten dem Spiel der Parteien gegenüber den ruhenden Pol geschaffen, den Pol, an dem die einheitliche und unabhängige Führung der Staatsgeschäfte verankert ist. Von dieser zugleich autoritären und demokratischen Gewalt, die sich uns in der Person unseres Reichspräsidenten von Hindenburg darstellt, hat die Reichsregierung die Rechtfertigung und den Auftrag ihres Wirkens. Ich habe die Pläne, nach denen sie verfahren will, Ihnen in großen Zügen vorgestellt. Nun rufe ich Sie alle, meine anwesenden Freunde, ich rufe das ganze deutsche Volk auf, hinter uns zu treten und uns bei der Durchführung dieser Pläne zu helfen, die der Rettung Deutschlands dienen sollen. Möge das deutsche Volk nicht in innerpolitischem Hader und in verblendeter Selbstzerfleischung diesen Ruf überhören. Unser Glaube an die Zukunft der Nation ist so unerschütterlich, wie der jener Millionen, die einst auf den Schlachtfeldern für sie geblutet haben. Und deshalb rufe ich heute dem Lande zu: „Denkt nur an Deutschland!"

Die Rede wurde von der Versammlung an vielen Stellen mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

---

5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche (265. Preuß.) Staats-Lotterie

Gewinnauszug

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag — 26. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 70563 31133
6 Gewinne zu 5000 M. 197195 342347 367056
22 Gewinne zu 3000 M. 1073 7578 8163 42560 [illegible]343 86274 225986 289173 346236 381516 384734
58 Gewinne zu 2000 M. 1819 2117 27166 33654 62801 108994 110484 128944 157429 172036 180410 181665 186274 213437 251856 257168 259495 286580 290884 308478 311857 337164 346160 348232 368531 369681 381655 384124 384993
90 Gewinne zu 1000 M. 1118 6204 12859 15456 30567 31454 31818 35561 53651 61058 74377 89251 100344 113790 134070 140063 155401 163126 167733 169846 175787 178141 203130 204502 215854 219844 220546 227752 229587 239488 253302 267574 273105 286526 304178 305418 323369 326924 335018 335208 339331 339686 372409 376138 379214
184 Gewinne zu 500 M. 1414 5185 12824 17044 17874 24705 35901 37498 46089 47058 52067 55203 56281 70678 77044 79930 80725 82924 85634 94401 103205 112507 114276 114547 115212 115309 126309 126916 127273 132108 132126 135196 143543 144145 148216 150995 156897 161192 165839 175856 185919 188592 198881 205976 209705 210200 213500 219031 224035 231680 232663 244002 246005 250164 254163 266172 267073 269709 269777 274140 277187 277432 290979 294295 300783 303446 308716 329731 329894 331885 333383 341047 344061 345722 348029 348501 349194 350485 353639 363856 371058 371478 375312 378784 380325 384082 390363 392691 394526 398119 399521 399950

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 1651
6 Gewinne zu 5000 M. 151929 222949 [illegible]35052
22 Gewinne zu 3000 M. 3568 8081 35557 76264 0021 96666 159299 162111 241906 321437 398910
44 Gewinne zu 2000 M. 51156 53486 69198 75426 99214 118289 126587 134002 163189 216990 217155 231931 234112 239670 253533 269086 287103 316056 335646 341259 363733 369692
90 Gewinne zu 1000 M. 8538 12741 29751 33134 98096 48373 70513 84078 89451 90567 91478 102421 111050 122107 124069 140736 142488 145052 146900 164431 166379 181526 209240 222311 225314 241856 244310 250315 295729 309416 319062 321051 324849 326954 327257 338020 345494 350645 351701 359383 380064 373383 380567 381845 382399
170 Gewinne zu 500 M. 2279 6053 7568 17276 26201 30014 30729 32913 38658 52048 53671 59736 70662 72124 75787 76445 76752 89575 90230 92144 99027 110191 111606 111859 111993 112779 118377 123812 126934 137366 138017 140496 142023 144892 146912 148557 156582 162070 165012 166573 171663 176780 180468 182583 192587 198715 217283 217580 220111 227517 227693 229975 242919 247131 255552 256871 258609 260585 264783 267116 268428 268837 269839 270109 271708 273734 273960 283030 285760 289560 292191 310647 323340 326309 331786 337921 347676 348575 355482 356124 [illegible]9147 359493 372155 382270 387268

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 100 Schlußprämien zu je 8000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 16 zu je 25000, 90 zu je 10000, 202 zu je 5000, 432 zu je 3000, 1242 zu je 2000, 2586 zu je 1000, 4310 zu je 500, 12972 zu je 400 M.

Nr. 202 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Montag, den 29. August 1932

Aus der Stadt

60 Jahre Sankt Gotthardtunnel.

Erbaut von einem Soester!

Nur wenigen Lesern unserer Zeitung dürfte es bekannt sein, daß der Erbauer des berühmten Sankt Gotthardtunnels, der vor 50 Jahren, in den Jahren 1872 bis 1878 gebaut wurde, ein Soester gewesen ist und zwar der Mathematikprofessor **Karl Koppe**, der am Soester Archigymnasium als Mathematiklehrer tätig war. In meiner Jugend wurde noch nach von Koppe verfaßten Mathematik- etc. Lehrbüchern an den Gymnasien docieret.

Der von Göschenen bis Airolo 14,9 km lange Sankt Gotthardtunnel im über 3000 m hohen Gebirgszuge, war sein Meisterwerk; mit einem Kostenaufwand von rund 50 Millionen Mark wurde er gebaut.

Die mathematische Berechnung stimmte so haarscharf, daß die beiden Stellen, die von Nord nach Süd und die von Süd nach Nord sich im Schnittpunkte genau trafen, zum Erstaunen aller daran Beteiligten. Bei den meisten Tunnelbauten differieren die Stollen am Treffpunkt meist nicht unwesentlich. Der Tunnel ist mit Ausnahme einer Kurve von 145 m, mit 300 m Radius, ganz gerade.

Professor Karl Koppe verstarb im Jahre 1874 in Soest und ist auf dem Osthofenfriedhof am dritten Seitenwege rechts des ersten Hauptweges bestattet. Ein stattlicher Obelisk aus rotem Granit ziert die Grabstätte. Dieses Denkmal setzten ihm seine dankbaren Schüler. Heute wäre dieser unser großer Mitbürger am besten dadurch zu ehren, daß eine neue Straße hier nach ihm benannt würde. Auch bliebe am Denkmal bezw. Wohnhause noch nachzutragen, daß er der Erbauer des weltbekannten Sankt Gotthardtunnels war.

W. P.

★

)!(**Schwerer Motorradunfall.** Der Motorradfahrer Osterhaus kam am Sonntag morgen in der Hansastraße zu Fall. Der Gestürzte blieb längere Zeit ohne Besinnung liegen. Herbeigerufene Sanitäter brachten ihn zum Stadtkrankenhaus, woselbst ein Unterschenkelbruch festgestellt wurde.

× **Matrosen in Soest und am Möhnesee.** Gestern weilten etwa 50 Matrosen in ihrer schmucken blau-weißen Uniform in unserer Stadt und am Möhnesee. Die blauen Jungens, die aus Wilhelmshaven kommen, weilen zur Zeit zu Uebungen im Sennelager und hatten nach hier einen Ausflug unternommen.

× **Verein Heimatpflege.** Die nächste Monatsversammlung des Vereins Heimatpflege findet bereits am **Dienstag, dem 30. August,** statt. Die letzte Mitgliederversammlung hat den Termin ausnahmsweise um 8 Tage vorverlegt, weil der übliche 1. Dienstag im Monat dieses Mal nicht möglich war und man nicht zu tief in den September geraten wollte. Wir machen unsere Leser auf diese Aenderung besonders aufmerksam.

× **Freisfeld's Omnibus** fährt am kommenden Mittwoch nach Paderborn, den Externsteinen, Horn, Detmold, Hermanns-Denkmal und Bad Meinberg. Anmeldungen beim Städtischen Verkehrsamt (Siehe Anzeige).

)!(**Einschränkung der Brief- und Paketzustellung geplant.** Die Deutsche Postgewerkschaft schreibt uns: Die Reichspostverwaltung hat neuerdings in zwei besonderen Erlassen, die an alle Oberpostdirektionen gerichtet sind, verfügt, daß entsprechend dem zurückgegangenen Verkehr in der Brief- und Paketzustellung weitestgehende Einschränkungen durchgeführt werden. Die Oberpostdirektionen werden aufgefordert, nochmals eingehend zu prüfen, inwieweit die noch bestehenden zweiten Zustellungen oder Paketnachzustellungen gänzlich aufgehoben oder weitestgehend eingeschränkt werden können. Weitestgehende Einschränkungen sind auch bei der Ortsbriefzustellung beabsichtigt. Für Postagenturen und kleinere Aemter wird allgemein täglich eine Zustellung als ausreichend betrachtet. Bei Postämtern mittleren und größeren Umfangs muß — so heißt es in dem Erlaß des Ministeriums —, von ganz besonders begründeten Ausnahmen abgesehen, eine zweimalige Zustellung ausreichen, während eine dreimalige Zustellung nur für Großstädte und in diesen auch nur für die inneren, baulich geschlossenen und überwiegend geschäftlichen Stadtteile zugestanden werden könne. Im besonderen ist aber auch zu beachten, daß die Absichten der Deutschen Reichspost ohne die Entlassung einiger tausend Hilfskräfte gar nicht durchzuführen sind. Von den Organisationen wird besonders darauf hingewiesen, daß die Postablieferungen an das Reich nicht aufrechterhalten werden können, wenn sie die Entlassung zahlreicher Hilfskräfte zur Folge haben.

(!) **Ausnahme vom Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbe.** Im Stück 32 der Ausgabe A des Amtsblattes der Regierung Arnsberg ist die neue Fassung der Anordnung des Regierungspräsidenten über die obengenannte Ausnahme veröffentlicht worden. In dieser Anordnung haben hiesichtlich des Obstverkaufes nicht alle Wünsche der Handeltreibenden berücksichtigt werden können. Es ist aber dabei zu bedenken, daß nach dem der Anordnung zugrunde liegenden Ministerialerlaß nicht ein Vorliegen von Fremdenverkehr an sich schon ausreicht, um die Zulassung der Ausnahme zu begründen, sondern daß ein starker Fremdenverkehr als Voraussetzung hierfür gefordert wird.

★

Sichtigvor, 25. Aug. **Um Haaresbreite dem Tode entronnen.** Als ein hiesiger junger Mann seinen untergehenden Freund aus dem Wasser holen wollte, klammerte sich dieser derartig an ihn fest, daß auch der Retter nicht mehr schwimmen konnte. Glücklicherweise gelang es ihm, unter dem Wasser laufend, eine weniger tiefe Stelle zu erreichen, so daß er mit Not dem Ertrinken entging.

Gewaltiger Rückgang im Wohnungsbau

Im 1. Halbjahr 1932 nur 21 200 Wohnungen (1931: 54 900) dem Wohnungsmarkt neu zugeführt.

Im ersten Halbjahr 1932 wurden dem Wohnungsmarkt 21 200 (1931: 54 900) Wohnungen zugeführt, um 61 v. H. weniger als im Vorjahr. Durch Umbau allein wurden von Januar bis Juni 5600 Wohnungen geschaffen, etwas über ein Viertel des gesamten Wohnungszuganges, während 1931 in der gleichen Zeit nur 2500 Umbauwohnungen oder 5 v. H. sämtlicher neuerrichteten Wohnungen erstellt wurden. Von Januar bis Juni zusammen wurden 14800 Wohnungen in Angriff genommen, um über die Hälfte weniger als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Bei den Bauplanungen sind durchweg Rückgänge zu verzeichnen. Das gesamte Ergebnis des ersten Halbjahrs blieb hinter dem des Vorjahrs bei den genehmigten Wohnungsbauten um 49 v. H., bei den Bauanträgen um 56 v. H. zurück.

Die vom Baujahr 1931/32 ab eingetretene **Verminderung der für den Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Mittel der öffentlichen Hand**

kam bei den Bauvollendungen seit Oktober 1931 zum Ausdruck. Infolge der Einschränkung der öffentlichen Zuwendungen traten unter den Bauherren die privaten Auftraggeber wieder mehr in den Vordergrund. Sie erstellten in der ersten Jahreshälfte 49 v. H. des Wohnungszugangs gegen nur 37 v. H. im ersten Halbjahr 1931; mit 45 v. H. folgten die gemeinnützigen Bauvereinigungen (1931: 57 v. H.); mit 6 v. H. die öffentlichen Körperschaften und Behörden (1931: 5 v. H.). Von sämtlichen Bauherren wurden in der Hauptsache Kleinwohnungen erstellt.

Der Anteil der Kleinwohnungen

an den fertiggestellten Wohnungen, der in den letzten Jahren ständig zugenommen hatte, ist im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Von 100 Wohnungen enthielten 1 bis 3 Wohnräume (einschließlich Küche) im ersten Halbjahr 1927: 31,2, 1928: 38,6, 1929: 41,1, 1930: 49,5, 1931: 53,6, 1932: 53,5. Dagegen werden seit der Loslösung der Baufinanzierung von der öffentlichen Hand in steigendem Maße Klein- und Einfamilienhäuser errichtet. Von sämtlichen 4232 erstellten Wohngebäuden waren im ersten Halbjahr 1932 56 v. H. Kleinhäuser mit 1 bis 4 Wohnungen gegenüber 39 v. H. in der ersten Jahreshälfte 1931. Der Anteil der Einfamilienhäuser ist von 22 v. H. im ersten Halbjahr 1931 auf 45 v. H. im Jahre 1932 gestiegen. Sie enthielten 12 v. H. aller erstellten Wohnungen. Dem Zugang an Wohnungen stand in der ersten Jahreshälfte ein Abgang von 2700 Wohnungen durch Abbruch, Brände usw. gegenüber, so daß sich ein Reinzugang von 18 500 Wohnungen (im Vorjahr 52 700) ergab.

Ein Tröster in schwerer Zeit.

Wenn wir in unserer Kinderzeit manchmal in allerhand Sorgen und Traurigkeit gesessen sind — war's die Schule, die uns Kopfweh gemacht hatte, oder ein Händel mit den „guten Kameraden", bei dem wir hatten Haare lassen müssen — hat die gute Mutter uns allemal ein „Trösterle" gegeben. Ein paar Gutsel, die von Weihnachten her noch in der Schachtel gelegen sind, oder ein schönes Bildlein als Buchzeichen. Und über dem „Trösterle" hat man alle Schmerzen vergessen. So möchte in dieser Zeit der Sorgen und bitteren Nöte, die über uns in Deutschland angebrochen ist, auch ein „Trösterle" kommen, das die Verzagten ein wenig über ihre Betrübnis weghelfen soll. Und das „Trösterle" ist der treuherzige alte Lahrer „Hinkende Bote", der wie alle Jahre, auch dies Jahr wieder in seinem alten Frack erscheint und sich zu den bedrückten Leuten auf die Bank setzen will, um ihnen viele schöne Geschichten zu erzählen. Wenn man Geschichten hört, die einem das Herz abgewinnen, vergißt man die Welt um sich herum. Oder — was noch besser ist — man sieht sie mit anderen Augen an. Vorab, wenn man Geschichten aus alter Zeit hört, in der es auch nicht immer rosa ausgesehen hat, sondern in der es durch allerhand Nöte und Finsternisse durchgegangen ist, ohne daß die Leute darob den Kopf verloren haben. Und so erzählt Schrönghammer-Heimdal eine feine Geschichte von anno 70, in der nicht lauter Siegeslieder gesungen werden, sondern von einem Gefangenen die Rede ist, der sich hat hart durchbeißen müssen. Und Albert Sexauer weiß gar vom Morgenland zu berichten, in dem ein Kluger eine Wunderkur gemacht hat, die auch heute noch probat ist, und die Schriftstellerin L. Haarbeck hat ein artig Stücklein von einer Zobelmütze aus den Tagen, da man noch Zeit hatte, wegen einem Hasenkäs sich das Herz schwer zu machen, aber auch den nötigen Humor, mit dem man sich über das Herzweh weggeholfen hat. Und aus der Gegenwart kommt ein köstliches Lichtlein, das die bekannte Dichterin Auguste Supper auf den Leuchter steckt, von einem tapferen Bürschlein, das seinen richtigen Beruf findet mitten in der harten Verbitterung der armen Tröpfe. Und was Magda Trott vom „rettenden Silvesterkarpfen" und Franz Mohr vom „bitteren Hasenbraten" sagt, ist ebenso drollig wie die kleinen lustigen Anekdoten vom „Item" und vom „Fleck am Spiegel". Das ist „Pulver" für Leute, die meinen, nicht mehr lachen zu können. Gebt acht, da lernt ihr's wieder. Die Standrede sagt von uralter Zeit, da die Höhlenmenschen lebten, mit dem Mammut und dem Höhlenbären sich herumgeplagt haben — ein prächtiges Bild! Die „Weltbegebenheiten" sagen, wie es hergegangen ist im abgelaufenen Jahr, und wissen allerhand fröhliche Lichter auf das dunkle Geschehen aufzusetzen. Man erlebt noch einmal, was man erlebt hat, und man freut sich, daß mans durchgebissen hat! Der „große Volkskalender" bringt dazu noch eine merkwürdige Schatzgräbergeschichte von L. vom Vogelsberg und etwas ganz Famoses: Eine Geschichte von klugen und törichten Wünschen von Rud. Kleinecke und schließlich ein liebliches Weihnachtslied „Das Wunder des Adventskranzes" aus dem Leben des prächtigen Malers Spitzweg. — Trösterle für schwere Zeit — es wird allen gut tun!

Der „Lahrer Hinkende Bote" für 1933 kostet 50 Pfg., der „Große Volkskalender des Lahrer Hinkenden Boten" in Leinwand gebunden 1.20 Rm.

Sportergebnisse vom Sonntag

Spiel u. Sport Soest — Reichsbahn Soest 2:7 (!)
2. M. SS Soest — Reserve Reichsbahn 4:?
1a. Jgd. SS Soest — 1a Jgd. Reichsbahn 0:2.
SS. 05 Hamm — BfR. Soest 6:1
BfR. Reserve — Reserve Borussia Lippstadt (ausgefallen).
BV. Brandenburgertor — Warstein 1:3
2. M. Brandenburgertor — 2. M. Warstein 5:2
Sport-Enkesen — Liga-Reserve SS Soest 3:1
1. Schülermannschaft SS Soest — 1. Schülermannschaft Reichsbahn 1:0
S.-W. Hiddingsen — BV Bad Sassendorf 0:4 (!)
2. M. Hiddingsen — 2. M. Sassendorf 0:3 (!)
1. Jgd. Hiddingsen — 1. Jgd. Sassendorf 3:1
TuS. Lohauserholz 2 — SpV. Welver 2 2:5

Klubkampf
Wasserfreunde Soest — Werdohl 5:9

Klubkampf
V. f. R. — S. S. 09 Hüsten 61½ : 42

Handball
V. f. R. — S. S. 09 Hüsten 1:7
1. M. TV. Jahn — 1. M. TV. 62 Soest 0:7 (0:4)
1. M. Reichsbahn — 1. Jgd. Soester TV. 3:7.

Hehe Zuchthausstrafen beim Dortmunder Sondergericht

Das Dortmunder Sondergericht verurteilte am Freitag den erheblich auch schon wegen früherer Gewalttätigkeiten vorbestraften 29 Jahre alten Reisenden Peter Emmanuel weg. gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung zu fünf Jahren Zuchthaus u. den 23 Jahre alten Arbeiter Paul Deszler zu drei Jahren Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Der Staatsanwalt hatte nur Gefängnisstrafen in gleicher Höhe beantragt. Die beiden Angeklagten, die sich als parteilos bezeichnen, hatten mit noch einigen anderen Männern am Morgen des 4. Juli den mit seinen Schwiegersöhnen vom Reichskriegertag heimkehrenden Werkmeister Rudolph überfallen und schwer mißhandelt. Rudolph hatte dabei eine Gehirnerschütterung erlitten und das Sehvermögen des linken Auges verloren. Die Schwiegersöhne waren durch Messerstiche schwer verletzt worden.

Die handelspolitischen Auswirkungen von Ottawa

Die englische Regierung hat, wie Reuter erfährt, bisher noch keine offiziellen Verhandlungen mit fremden Regierungen über die Neuregelung der Handelsbeziehungen auf Grund des Ergebnisses von Ottawa aufgenommen, doch sind schon beträchtliche inoffizielle Vorarbeiten geleistet worden. Mehrere Länder haben zu dem Abkommen von Ottawa vom Standpunkte ihrer Handelsinteressen bereits Stellung genommen und sind sich über die der englischen Regierung zu unterbreitenden Vorschläge schlüssig geworden. Argentinien und Dänemark haben bereits Schritte unternommen u. weitere werden demnächst erwartet.

Bekanntmachung

für das Amt Lohne.

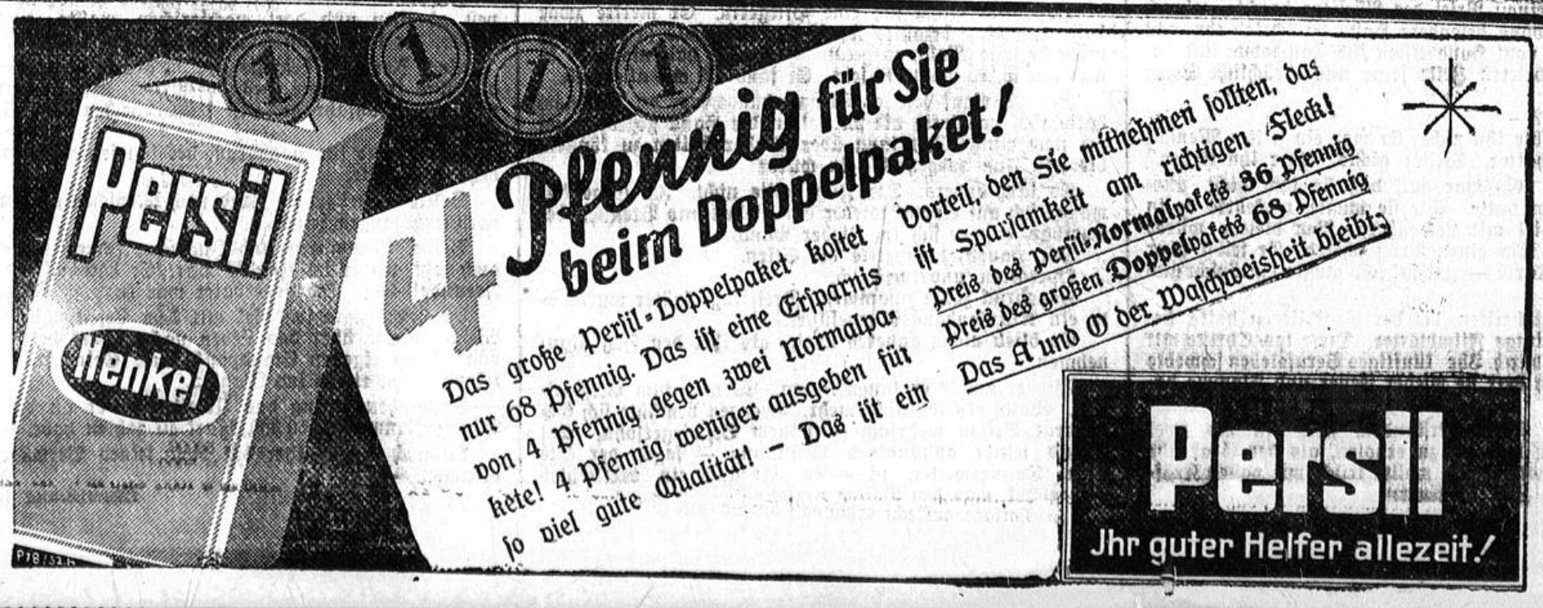
Die Revision der Quittungskarten durch einen Beamten der Landesversicherungsanstalt Westfalen wird am 5. September d. Jhs. im hiesigen Amtsbezirk beginnen.

Im Interesse der Arbeitgeber und Versicherten ersuche ich die Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen nebst den Büchern und Aufzeichnungen über Dienst-, Arbeits- und Lehrverhältnisse, Gehalt, Lohn usw. bereit zu halten, damit die Prüfung ohne Verzug stattfinden kann.

Arbeitgeber oder Versicherte, welche bei der Prüfung verhindert sind, können sich durch geeignete Personen vertreten lassen.

Lohne, den 25. August 1932.

Die Polizei-Verwaltung:
Schulze-Löhne.



Turnen, Spiel und Sport

Die Fußballüberraschung in Soest

Die Reichsbahner schlagen Spiel und Sport 7:2!!!

Bärenfänger, der kleine Dresdener Hoffmann — Halbzeit 4:2 für R'Tus.

Die Reichsbahner, die sich den Aufstieg in die zweite Bezirksklasse erkämpft haben, hatten gestern gegen den Ortsrivalen Spiel und Sport Soest ihr erstes Meisterschaftsspiel auszutragen. Unerwarteterweise und ganz überraschend wurden die Braunweißen haushoch 7:2 geschlagen. Es würde nun aber verkehrt sein, aus dem rein zahlenmäßigen Ergebnis die Spielstärke beider Mannschaften ablenken zu wollen. Jeder objektive Zuschauer wird zugeben, daß diese Tresserspanne zu hoch ausgefallen ist, und die Spiel- und Sportler einen gar sehr schwarzen Tag hatten. Mit drei Ersatzleuten — es fehlten Brünger, Reecke und Brocke — lieferten die klassenälteren Spiel- und Sportler der vollzähligen Elf des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins das erste Meisterschaftstreffen. Zudem ist zu berücksichtigen, daß Spetsmann schon kurz nach Spielbeginn auf Grund einer früheren Fußverletzung nur als Statist mitwirkte. All diese Gründe entschuldigen auf der anderen Seite aber nicht bei einem Kampf um die Punkte den glücklichen oder unglücklichen Ausgang eines Punktekampfes. Zudem kann nicht verkannt werden, daß die Reichsbahner am Ende der ersten und während der zweiten Halbzeit dem technisch besseren Können der Spiel und Sportler einen unermüdlichen Eifer und Siegeswillen entgegensetzten, der ihnen verdienterweise denn auch den Sieg sicherte. Ein zahlreiches Publikum wohnte dem Meisterschaftsortstreffen, das an die Leistungen und spannenden Momente des vorsonntäglichen Freundschaftsspieles zwischen VfR. und S. S. S. nicht heranreichte, bei.

Die ersten 45 Minuten.

Der Anstoß der Braun-Weißen wird von der Verteidigung des R'Tus. abgefangen. Loer, der flinke Rechtsaußen des braunen Sturmes, zwingt Ibsch bald zum Eingreifen. Bei dem schwach abgewehrten Ball sind die Innenstürmer aber nicht zur Stelle. Der Sturm von S. S. leitet mehrere Angriffe ein, die aber bei dem langen Zögern der Innenstürmer ohne Erfolg bleiben. Zudem wird die linke Seite anfangs sehr benachteiligt, man spielt fast alles rechts. Spetsmann verrät als Mittelstürmer eine gute Technik und sichere Ballverteilung, ihm fehlen — das Fehlen von Brocke macht sich sehr bemerkbar — aber die richtigen Nebenleute. Nach 8 Minuten erhält S. S. die erste Ecke zugesprochen. Bender schießt den Ball dem richtig stehenden Spetsmann auf den Kopf, der in feiner Manier hoch in die rechte Torecke einköpft.

S. S. führt 1:0.

Nun muß auch Küstenfeld eingreifen, da die rechte Seite der Eisenbahner im Flankenwechsel gefährlich wird. Küstenfeld, der äußerst aufgeregt spielt, kann das Tor vorläufig rein halten. Die Verteidigung der Neulinge der 2. Bezirksklasse spielen unsicher, man vermißt die befreienden Schläge, das Zurückspiel zum Torhüter ist nicht genau. Der Mittelläufer der Braun-Weißen nimmt den Ball, umspielt Läufer und einen Verteidiger und schießt wuchtig am Tormann vorbei

zum 2. Treffer für S. S.

ein. Das Spiel ist eben 15 Minuten zugange. Langsam finden sich nun auch die Reichsbahner, die aber noch nicht die Angriffe des Klassenälteren verhindern können. Eine schöne Kombination bringt die Braun-Weißen vor das gegnerische Tor, der Torschuß wird aber durch eine Abseits-Fehlentscheidung des Schiedsrichters Nord-Hamm unterbunden. Langsam taut Bärenfänger, der Halblinke der Reichsbahner auf und wird schußfreudig. Zunächst geht ein Schuß über die Torlatte. Willebrandt ist es, der die Angriffe der schwarzen Fünferreihe unterbindet, daneben aber mit guter Unterstützung von König und Schmücker den Sturm nach vorn bringt. Die Läuferreihe der Reichsbahner spielt ziemlich planlos und versteht es nicht, den Sturm durch sicheres Zuspiel zu unterstützen, auch sind die Vorlagen der Außenstürmer von R'Tus. zu ungenau u. gehen meistens ins Aus. Im technischen Spiel sind die Spiel und Sportler ihrem Gegner überlegen und haben bisher auch mehr vom Spiel. Bärenfänger erwischt den Ball, gibt Zunder und schießt unter den Händen von Küstenfeld her das

1. Tor für seine Farben.

Nach diesem verbesserten Ergebnis werden die Reichsbahner, besonders die Hintermannschaft, lebendiger und sicherer. Bärenfänger strebt unentwegt zum Ausgleich. Eine sichere Chance — er schießt am leeren Tor vorbei — wird zwar verpaßt, doch kurz darauf erwischt Eickel vor dem Tor den Ball und

schießt zum Ausgleich ein.

Langsam rollt das Leder über die Torlinie. Nach kurzem Zweifel entscheidet der Schiri Tor.

Die Reichsbahner gehen zum Angriff über. Der S. S. Sturm leitet den Ball viel zum Linksaußen, der aber wenig auf seinem Posten ist, mit dem Schuß übermäßig lange zögert und manche Gelegenheit zum Schuß verpaßt. In kurzen Abständen erzielt R'tus. zwei Eckbälle, wovon den letzteren Bärenfänger im Hintergrund zugeschoben bekommt. Schon zappelt der Ball zum

3. Male im Heiligtum der Spiel und Sportler.

Zwei Minuten später ist es Eickel, der mit der gegnerischen Verteidigung im Kampf liegt. Diese hat eine Schwächeperiode zu überwinden. Im Hin und Her bleibt der stark drängende Eickel Sieger u. bringt

R'Tus. mit 4:2 in Führung.

In kurzem Abstande konnten die eifrigen Reichsbahner den Ausgleich erzielen und ihren Vorsprung dazu auf 2 Tore erhöhen. An diesem Ergebnis wurde bis zur Halbzeit nichts mehr geändert. Es muß der große Eifer und der unermüdliche Siegeswillen der Reichsbahner anerkannt werden. Das Torverhältnis entspricht allerdings nicht dem Spielverlauf der 1. Halbzeit, in der die Spiel und Sportler der überlegenere Gegner war. Am Versagen des braunen Sturmes ist die linke Seite nicht schuldlos, ebenso mußte der Torhüter zumindest 2 Bälle meistern können.

Nochmals 45 Minuten.

Die zweite Halbzeit entscheidet das Schicksal der Spiel und Sportler mit 3 weiteren Toren, die damit im ersten Meisterschaftsspiel an den Ortsgegner die ersten Punkte wohl oder übel abgeben mußten. Spetsmann ist in den ersten Minuten wegen seiner Beinverletzung nicht dabei, wirkt nach seinem Wiedereintritt aber nur noch als Statist mit. Vor dem braunen Tor entstehen einige Geplänkel, die von Küstenfeld mit Glück, er spielt sehr aufgeregt, auseinanderreißen kann. Eine Ecke der Reichsbahner wird von ihm — auch der Nachschuß — abgewehrt. Ein nochmaliger Eckstoß der R'tus. wird weggeköpft. Eickel macht einen Alleingang, der durch entschiedenes Eingreifen von dem Torhüter unterbrochen wird. Auch der Sturm der Spiel und Sportler kann noch einen Eckball erzielen und einige Angriffe, nachdem die ganze Mannschaft nach vorn geworfen ist, einleiten. Der Erfolg bleibt bei dem sehr gut aufgekommenen Schmidt jedoch aus. Küstenfeld muß dann noch einen Eckstoß u. einen von der 16-Meter-Linie von Bärenfänger scharf geschossenen Strafstoß abwehren. Er zeigte anfangs der zweiten Halbzeit einige elegante Sachen, blieb im allgemeinen aber gegen von ihm erwartete Leistungen zurück.

Nach einer für S. S. erfolglos verlaufenen Ecke ist es wieder Bärenfänger, der mit dem Ball im Alleingang durchbrennt und am herauslaufenden Torhüter vorbei zum

5:2 für die Reichsbahner

einschießt. Spiel und Sport stellt nun um u. schickt Bilke und Willebrandt mit in den Sturm. Solche Maßnahmen führen in den meisten Fällen zu keinem guten Ende, da dadurch die Hintermannschaft einem flotten und durchbrechenden Sturm des Gegners weitere Gelegenheit zu Durchbruchserfolgen gibt. So geschah es denn auch, daß sich wenige Minuten nach dem 5. Treffer Bärenfänger wiederum frei spielt und das

Halbedutzend für R'Tus.

voll macht. Damit nicht genug, führt in der vorletzten Minute des Spiels ein Angriff der rechten Seite der Reichsbahner zum Erfolg. v. Küstenfeld läuft dem halbrechten Stürmer der Reichsbahner entgegen, dieser flankt zum Linksaußen, der den letzten u.

7. Treffer für seine Farben

buchen kann.

Die Reichsbahner eroberten sich mit diesem gewonnenen Spiel die ersten Punkte im ersten Meisterschaftsspiel in der 2. Gauklasse. Gleichzeitig gewannen sie damit ein Spiel gegen einen Ortsgegner. Die mit drei Mann Ersatz spielenden Spiel u. Sportler mußten eine Niederlage hinnehmen, die sie in dieser Höhe nicht verdient hatten. In ihrer Mannschaft machte sich das Fehlen von Brünger insbesondere und die Verletzung von Spetsmann sehr bemerkbar. An der Niederlage vermochte auch der technisch beste Mann des Platzes, Willebrandt, dem nur Bärenfänger gleichkommt, nichts zu ändern. In Bärenfänger besitzen die Reichsbahner einen schußgewaltigen Stürmer, den man wohl als den „kleinen Dresdener Hoffmann" bezeichnen kann.

Der Schiedsrichter war dem Spiel durchaus nicht gewachsen. Es bleibt u. a. unverständlich, wie man ein Kopfspiel eines Verteidigers oder das regelwidrige Legen eines Stürmers mit Streitball (!!!) entscheiden kann. —m—

★

Die Wasserfreunde in Werdohl

Die Wasserfreunde fuhren gestern morgen nach Werdohl, um dort den Werdohler und Siegener Sportfreunden einen Klubkampf zu liefern. Die mit Ersatz antretenden Soester landeten an 2. Stelle, da Siegen knapp mit einem Punkt Vorsprung geschlagen wurde, während die Werdohler mit 4 Punkten Vorsprung sicherer Sieger bleiben konnten. In den Wasserballspielen wurden die Hiesigen überraschend hoch zweistellig geschlagen, ein Ergebnis, dessen man sich seit Bestehen der Wasserfreunde nicht mehr erinnern kann. Man darf nach diesem Ergebnis auf das Abschneiden der Wasserfreunde am Donnerstagabend gegen Lippstadt gespannt sein. Wir hoffen jedoch, daß die Soester Wasserfreunde an diesem Abend die Scharte vom gestrigen Sonntag wieder auswetzen und mit einem Siege aufwarten. Ein zahlreiches Publikum möge sie zu diesem Erfolge anfeuern, wie wertvoll das ist, wurde gestern wieder einmal in Werdohl bewiesen.

Die Ergebnisse:

Jugendbruststaffel (4×50 m):

1.	Soest	3,00 Minuten
2.	Werdohl	3,01,5 Minuten
3.	Siegen	3,03,2 Minuten

Herrenlagenstaffel (6×50 m):

1.	Siegen	3,56,2 Minuten
2.	Werdohl	4,07,1 Minuten
3.	Soest	4,20,5 Minuten

Herrenkraulstaffel (4×50 m):

1.	Siegen	2,16,8 Minuten
2.	Werdohl	2,26,9 Minuten
3.	Soest	2.28,4 Minuten

Herrenbruststaffel (4×50 m):

1.	Werdohl	2,45,7 Minuten
2.	Soest	2,47,1 Minuten
3.	Siegen	2,51 Minuten

Wasserballspiele:

Soest — Siegen 7:3
Lüdenscheid — Soest 12:3
Werdohl — Soest 10:1.

Beim Gesamtergebnis erhielt Werdohl 9, Wasserfreunde Soest 5 und Siegen 4 Punkte.

Fußball im Südkreis.

Der VfR. Heessen zeigte im Spiel gegen die Paderborner Preußen vor allem im Sturm die besseren Leistungen. Die Heessener brachten es von der Halbzeit-1:0-Führung auf einen sicheren 4:0-Triumph. VfR. Soest wurde von den gegen die wohl gewappneten und durch ständige Spiele mit starken Sonderligisten geschulten Spiel- und Sportler mit 1:6 geschlagen. Das größte Interesse beanspruchte das Ortstreffen des Hammer Nordens zwischen dem BV Hamm 09 und dem SV Beckum-Hövel im Höveler-Stadion. Die Ober waren mit großen Hoffnungen zum „hohen Norden" gewandert, verloren aber doch 1:4.

★

Stadtmeisterschaften im Schwimmen Donnerstag und Sonntag.

Während in früheren Jahren die Stadtmeisterschaften an einem Tage ausgetragen wurden, ist man in diesem Jahre erstmalig dazu übergegangen, dieselben auf zwei Tage zu verteilen, da einzelne Schwimmer stets mehrere Rennen belegen und der eine oder andere dabei gehandicapt wird. Der erste Teil beginnt Donnerstag abend um 7½ Uhr und wird eingeleitet durch die Geheimrat Dörrenberg-Gedenkstaffel für 6 Läufer und 5 Schwimmer. Die Laufstrecke führt über den Feldmühlenweg, Hattroperweg, Rittentor, Nöllen-Brüder-Wallstraße, Hammerweg wieder zur Schwimmanstalt, wo auch der Start ist. Im vorigen Jahre konnte der Sportverein „Wasserfreunde" die Staffel knapp vor dem Soester Turnverein an sich bringen. Hoffentlich sieht man in diesem Jahre auch hierbei andere Vereine am Start, vor allem würde es begrüßt werden, auch R'tus. dabei zu finden. Im Anschluß an diese Staffel werden geschwommen die Stadtmeisterschaften im Herrenrücken, Knabenbrust, Damenjugend, Herrenjugendbrust und Schwimmen für Herren über 32 Jahre. Zum Schluß finden voraussichtlich zwei Wasserballspiele statt, und zwar zunächst eines für D. T. Vereine, wobei sich voraussichtlich der S. T. V. und R'tus. gegenüber stehen. Man könnte dieses als Rückspiel für das vor einiger Zeit ausgetragene Spiel im Rahmen der Festwoche des Soester Turnvereins betrachten, das s. Zt. nicht unter normalen Voraussetzungen (Dunkelheit) ausgetragen wurde. Im zweiten Spiel treffen sich die „Wasserfreunde" und Poseidon-Lippstadt, um festzustellen, ob der Sieg der Poseidonen über die „Wasserfreunde" Zufall war, oder ob die Lippstädter heute tatsächlich die bessere Mannschaft stellen. Die Schwimmbahn ist Donnerstag abend gut beleuchtet, sodaß sich die Wettkämpfe bis zum Schluß durchführen lassen. — Den Rest der Stadtmeisterschaften verbinden die „Wasserfreunde" Sonntag mit einem humoristischen Schwimmfest, worauf wir noch besonders zurückkommen werden.



Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: A. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEIDSIECK

URHEBERRECHTSSCHUTZ: ROMAN-VERLAG HERMANN BERGER BERLIN S.O.36

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

An Nick schrieb Christa nur eine Karte, obwohl sie ganz genau wußte, daß dieser sich über einen Brief von ihr noch viel mehr gefreut haben würde als der Regisseur.

Eine innere Hemmung hielt sie davon ab. Sie brachte es einfach nicht über sich. Dem Assessor war sie keine Rechenschaft schuldig — wohl aber erkannte sie Löwenberg gegenüber die Pflicht an, ihm so bald wie möglich eine Erklärung zu geben. War er es nicht, der sie entdeckt und gefördert hatte? Ihm allein war sie zu Dank verpflichtet.

Als die Post einen Brief des Assessors brachte, erbrach sie den Umschlag ohne besondere Hast. Er schrieb ihr acht Seiten lang, kam vom Hundertsten ins Tausendste und beteuerte in jeder dritten Zeile seine unverbrüchliche Liebe und Treue.

Liebe? Treue? –

Nein — sie liebte ihn nicht. Er war ein netter Mensch; ein guter Gesellschafter. Weiter nichts. Aber ihn lieben?

Sie überlegte. Es war gut, daß sie ihm nicht ausführlich geschrieben hatte. Wie sie wußte, verkehrte er in der letzten Zeit viel mit Löwenberg. Von diesem würde er hören, daß sie ihm einen Brief schrieb. Er selbst aber erhielt nur eine Karte — gut so! Er mußte enttäuscht und abgekühlt werden.

Unter den Zeitschriften, die der Graf liegen hatte, befanden sich auch einige Filmblätter. Diese las Christa mit großem Interesse durch. Ihr künftiges Berufsleben schwebte vor ihr — plötzlich war sie wieder Feuer und Flamme dafür.

Trotzdem war sie einverstanden, noch ein bis zwei Wochen zu bleiben und sich zu erholen, als der Graf ihr diesen Vorschlag machte. Sie wollte frisch, mit allen Kräften dann auf ihr Ziel lossteuern.

Ganz heimlich traf Graf de Jeune Reisevorbereitungen, von denen vorläufig nur sein Diener wußte

Er wollte Christa nach Hause begleiten . . .

Honsbruck hatte an Frau Braun einen ausführlichen Brief geschrieben. Im gleichen Sinne, wie er zu Wally gesprochen hatte. Er legte seiner Schwiegermutter nahe, ihre Tochter nunmehr zu Hause zu halten, noch besser aber, sie auf Reisen zu schicken.

Als Wally davon erfuhr, war sie wütend. Ihr ganzes Temparament kam zum Durchbruch. Sie tobte. Das war unerhört — sie gewissermaßen vor die Tür zu setzen. Sie stieß die heftigsten Drohungen gegen Honsbruck aus. Ihre Liebe begann sich in Haß zu verwandeln. Leicht haßt eine Frau den Mann, von dem sie verschmäht wird!

Honsbruck nahm sich eine Pflegerin. Er merkte zwar bald, daß diese bezahlte Kraft ihn nicht halb so sorgfältig umhegte, wie Wally es getan — aber es half nichts — es war gut so, es mußte so sein. Er fand sich mit allem ab.

Der Verkauf seines Sommerhäuschens an Jachnow hatte ihm vorläufig die Mittel in die Hand gegeben, um sich noch einige Zeit lang über Wasser halten zu können, bis sein Fuß ausgeheilt sein würde.

Es kam anders. Der Fuß heilte nicht. Im Gegenteil machte sich auf einmal wieder ein Ziehen und Brennen bemerkbar, daß er sich im Fieber wand.

Der Hausarzt runzelte die Stirn.

Operation unvermeidlich.

Honsbruck zuckte zusammen. Drei Tage später wurde er in ein Krankenhaus übergeführt.

Es blieb nichts anderes übrig, als ihm den Fuß abzunehmen.

Wieder mußte er lange liegen. Es war zum Verzweifeln. Wally erschien nicht mehr. Dagegen bemühte sich Geheimrat Braun mehrfach zu seinem Schwiegersohn. Auf Grund seiner anständigen Gesinnung — sagte der alte Herr. Donnerwetter, ja — es war auch ein verfluchtes Mißgeschick, was den Doktor verfolgte.

Honsbruck sagte: „Es kommt alles zusammen. Nichts kommt allein. Ich bin ruiniert und vernichtet. Sie können mir nur noch einen Liebesdienst tun: Bringen Sie mir einen geladenen Revolver mit!"

Geheimrat Braun bemühte sich stundenlang, ihm das auszureden! —

Löwenberg kam. Traurig und ergriffen stand er vor dem Lager des Leidenden.

Honsbrucks Züge hellten sich auf, als er hörte, daß die kleine, angehende Filmschauspielerin wieder aufgetaucht sei. Merkwürdig, wie? Löwenberg mußte erzählen. Also die „Gräfin" steckte wieder dahinter!

Honsbruck durfte nicht daran denken, er verfluchte sie. Seine böse Ahnung war ihm nun zur Gewißheit geworden. Er hatte sich bitter getäuscht. Sie war eine Verbrecherin!

Zu schade, daß er den Detektiv, der gerade nach Budapest abreisen und dort nachforschen wollte, zurückrufen mußte. Er konnte ihn einfach nicht mehr bezahlen.

Auch Jachnow besuchte ihn mehrfach. Er erwies sich als eine treue Seele, bestand darauf, daß Honsbruck im nächsten Frühjahr auf ein paar Wochen sein Gast sein müsse.

Beschämend für Honsbruck, der ihn seinerzeit so häßlich behandelt hatte.

Sollte er bei seiner Jagd nach Menschen an den besten vorübergegangen sein?

Beide, Löwenberg und Jachnow, kamen sehr häufig; auch jetzt, wo er im Unglück war. Er hatte also doch noch Freunde! Sein Schwiegervater war dazu zu rechnen.

Er beschäftigte sich viel mit dem Lesen philosophischer Werke; dachte über das Leben nach. Jeder betrachtete es von seinem eigenen Standpunkt aus. Seine frühere Philosophie kam etwas ins Wanken.

Inzwischen erging das Urteil, daß er an die Witwe Bäumer einmalig 150 000 Mark zu zahlen habe.

Dadurch wurde ihm der Rest seines Vermögens genommen. —

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Düsseldorf. Zum erstenmal Düsseldorfer Sondergericht. Das Düsseldorfer Sondergericht wird zu Beginn der Woche zum erstenmal unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Knopp tagen. Zur Anklage steht kein politischer Fall. Angeklagt sind vier Männer und zwei Frauen, die bei einer Wohnungsexmittierung im Stadtteil Oberbilk Widerstand gegen die Polizeigewalt leisteten. Die Angeklagten hetzten die Volksmenge gegen die Polizei und griffen die Beamten an. Der Verhandlungstermin wird für den Beginn der Woche festgesetzt werden.

Düsseldorf. Keine Ruhrepidemie. Seit einigen Tagen berichtete man über eine Ruhrseuche in Düsseldorf, die einen epidemischen Charakter angenommen hätte. Diese Meldungen sind, wie der Pressedienst der Stadt Düsseldorf amtlich mitteilt, übertrieben. Nach der Feststellung der für Seuchenbekämpfung zuständigen staatlichen Stellen und in Uebereinstimmung mit den Feststellungen des städtischen Gesundheitsamtes, der städtischen Polizeiverwaltung und den städtischen Krankenanstalten haben die Ruhrerkrankungen keinen ernsten Verlauf genommen. Die Erkrankungen beschränken sich auch nicht, wie allgemein angenommen wird, auf die Siedlung Heinefeld, sondern sie verteilen sich fast gleichmäßig auf das ganze Stadtgebiet. Diese Tatsache beweist zur Genüge, daß die Erkrankungen nicht in erster Linie durch die besonderen Verhältnisse in einzelnen Stadtbezirken bedingt sind, sondern durch die anhaltende Hitzeperiode.

Krefeld. In der Sandgrube erstickt. Samstag morgen geriet der Landwirt Sinsch-Schuermes in einer am Engelsberg gelegenen Sandgrube unter abstürzende Sandmassen. Der Unfall war sofort bemerkt worden, so daß die Rettungsarbeiten unverzüglich begonnen wurden. Als man den Verschütteten freimachte, war er jedoch schon erstickt.

Aachen. Frei erfunden. — Der Fall Laura Klinkenberg. Großes Aufsehen erregte hier die Meldung des Vervierser Courrier du Soir, daß der Fall Laura Klinkenberg, die vor 25 Jahren im Aachener Wald ermordet aufgefunden wurde, jetzt seine Klärung gefunden habe. Ein 60 Jahre alter Mann aus Aachen sollte vor einigen Tagen auf seinem Sterbebett eingestanden haben, daß er den Mord begangen habe. — Wie die Kriminalpolizei hierzu mitteilt, ist diese Behauptung frei erfunden.

Vom Mittel- und Oberrhein

Köln. Einbrecher überrascht. Nachts wurden drei Einbrecher in einem Barbierladen in der Apostelnstraße auf frischer Tat ertappt. Beim Erscheinen eines Polizeibeamten ergriffen die Diebe mit ihrer Beute die Flucht. Einer von ihnen gab auf den verfolgenden Polizeibeamten einen Schuß aus einer Schreckschußpistole ab, den der Beamte erwiderte. Der Einbrecher wurde am Bein verletzt und konnte gefaßt werden. Bei der Weiterverfolgung wurden auch die beiden anderen gestellt und der Wache zugeführt. Die gestohlenen Sachen wurden dem Besitzer zurückgegeben.

Köln. Neuordnung im Verband preußischer Weinbaugebiete. Der Verband preußischer Weinbaugebiete hat in seiner letzten Sitzung neue Satzungen herausgegeben. Danach wird Sitz des Verbandes Koblenz, wo auch die Eintragung in das Vereinsregister erfolgen soll. Die Anschrift des Verbandes ist in Zukunft: Koblenz, Hohenzollernstraße 6. Vorsitzender des Verbandes wurde Gutsbesitzer Major a. D von Stedmann, Haus Besselich, Post Baldendar-Rhein, Geschäftsführer L. Wollring.

Köln. Stadt Köln wird Staatssteuern abliefern. Nach einer Besprechung des Regierungspräsidenten mit der Stadtverwaltung Köln hat diese erklärt, daß dem Ersuchen um restlose und pünktliche Ablieferung der Staatssteuern entsprochen werden wird. Gemäß der Anordnung des Finanzministers hat der Regierungspräsident von Köln die entsprechenden Anweisungen an den verantwortlichen Kassenbeamten der Stadt Köln gegeben. Die Leistung der dringendsten Ausgaben, insbesondere der Wohlfahrtsunterstützungen, wird hierdurch nicht berührt.

Köln. Aufhebung einer Schmuggelzentrale in Köln. Im Hause Karthäuserhof 52 wurde von dem Sonderdienst der Kölner Zollfahndungsstelle eine Schmuggelzentrale ausgehoben, deren Umsatz sich nach den bisherigen Feststellungen auf etwa 30 000 Zigaretten täglich stellte. Die beiden Haupttäter konnten sich durch die Flucht der Festnahme entziehen. Verschiedene in dem Hause anwesende Personen machten Anstalten, den Zollbeamten die Beute wieder abzujagen, mußten sich aber zurückziehen, als die Beamten energisch vorgingen. Die Schmuggelzentrale soll schon längere Zeit ihre Tätigkeit ausgeübt haben.

Hennef. Von der eigenen Schrotladung getötet. Ein Jagdhüter von hier war mit seinem Pächter morgens auf die Jagd gegangen. Anschließend traf man sich in der Jagdhütte beim Kümpel. Als hier der Jagdhüter das Futteral über sein Gewehr ziehen wollte, ging plötzlich eine volle Schrotladung, die noch in dem Gewehr steckte, los und drang dem Jagdhüter in den Unterleib. Schon auf dem Transport zur Klinik in Bonn ist er seinen Verletzungen erlegen.

Burgbrohl. Großfeuer in einer chemischen Fabrik. Nachts brach aus noch unaufgeklärter Ursache in der Chemischen Fabrik Brohbius ein Großfeuer aus. Obwohl die Feuerwehr, verstärkt durch die Wehren der benachbarten Ortschaften, mit zwölf Schlauchleitungen an die Bekämpfung des Feuers herangingen, mußte die Andernacher Feuerwehr noch alarmiert werden. Nach fast zweistündiger Tätigkeit konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden, so daß das Hauptgebäude, das lange Zeit in höchster Gefahr schwebte, noch gerettet wurde. Dagegen ist das gesamte Hauptlager mit großen Vorräten an Chemikalien vernichtet. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Bad Neuenahr. Deutscher Obstbautag 1932. Der Deutsche Obstbautag vom 3.—5. September in Bad Neuenahr sieht in seinem reichhaltigen Programm am Samstag, den 3. Sept., einen Begrüßungsabend im großen Theatersaal des Kurhauses vor, in dessen Mittelpunkt ein Lichtbildervortrag: „Der schöne Kreis Ahrweiler" steht. Die Hauptversammlung in demselben Saal nimmt am Sonntag, 4. Sept., den größten Raum ein. Der Montag vereinigt die Teilnehmer zu einer Besichtigungsfahrt in rund 10 Obstbaubetrieben des Rheinlandes. Mit einer Eifelrundfahrt am Dienstag, 6. Sept., wird die Tagung ausklingen.

Altenkirchen (Westerwald). Gefängnis für einen betrügerischen Kassengehilfen. Vor dem Schöffengericht Kirchen wurde ein früherer Kassengehilfe der Altenkirchener Spar- und Darlehnskasse wegen fortgesetzter Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt. Der Kassengehilfe hatte im Laufe von vier Jahren insgesamt etwa 5000 Mark unterschlagen und diese Veruntreuungen so geschickt zu verbuchen gewußt, daß sie selbst den Buchprüfern nicht auffielen. Erst durch einen Zufall kam man den Unterschlagungen auf die Spur.

Diez. Treue zum Beruf. In Kaltenholzhausen (Unterlahnkreis) ehrte die Handwerkskammer Wiesbaden eine Handwerkerfamilie, in der seit Generationen sich das Schuhmacherhandwerk vom Vater auf den Sohn forterbt. Nachweislich wird in dieser Familie seit 1813 die Schuhmacherei betrieben. Die Handwerkskammer überreichte dem Inhaber Carl August Scheid eine goldene Plakette nebst Besitzzeugnis.

Trier. Gegen Entlassung von Reichsbahnarbeitern. Die bezirklichen Eisenbahngewerkschaften haben an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihn bitten, die Entlassung weiterer 350 Reichsbahnarbeiter im Grenzland Trier zu verhindern, da seit dem 1. Januar d. J. bereits 500 entlassen worden seien. Die Arbeitsmarktlage im Grenzgebiet Trier sei katastrophal, zumal die Entlassung deutscher Arbeiter — Grenzgänger — von der Saar, aus Lothringen und Luxemburg noch immer andauere.

Frankfurt a. M. Vergleich im Frankfurter Theaterstreit. Der Streit zwischen dem Schauspielintendanten Dr. Kronacher und dem Mitglied des Spielkörpers, Ritter, ist durch einen Vergleich vor dem Bühnenschiedsgericht beigelegt worden. Bemerkenswert ist, daß beide Parteien erklärten, gerade mit Rücksicht auf die Goethewoche sich zum Abschluß dieses Vergleiches entschlossen zu haben. Nachdem Ritter nochmals ehrenwörtlich versichert hatte, daß die Unterredung mit Ziegellaub am 12. August nicht stattgefunden habe, daß er keinesfalls den Zeugen Ziegellaub habe verleiten wollen, Korrespondenz gegen den Intendanten zu entwenden, und daß er bedauere, gegen den Intendanten gearbeitet zu haben, erklärte sich Dr. Kronacher bereit, statt fristloser Entlassung den Vertrag im beiderseitigen Einverständnis zum 31. August zu lösen. Ritter erhält mit Rücksicht auf seine besonderen Leistungen und Erfolge während der Goethe-Festspiele ein erhöhtes Urlaubsgeld von 2000 Reichsmark.

Neustadt a. d. H. 38. Deutscher Weinbaukongreß. Als Auftakt des 38. Deutschen Weinbaukongresses fand eine Vorbesichtigung der Sonderausstellung „Weinwerbung" und der Weinfachausstellung statt. Unter Mitwirkung des Reichsausschusses für Weinpropaganda und der Stadtverwaltung, die Stadtbaurat Glückert als fachkundigen Berater stellte, wird dem Imperativ „Trinkt deutschen Wein" auf gar mannigfache Art die Möglichkeit einer erfolgreichen Werbung gezeigt. Wir finden die Weinpropaganda aus dem Rheingau, von der Mosel, Saar, Ruwer und Nahe, aus Rheinhessen, Württemberg, Franken und Rheinpfalz. Neben dieser deutschen Propaganda zeigt die Ausstellung auch die Weinpropaganda des Auslandes, so der Schweiz, Italien, Frankreich und der Tschechoslowakei. Die Ausstellung zeigt auch reiches Material aus dem Gaststättenwesen, insbesondere wertvolle Weinkarten aus aller Herren Länder, Publikationen von Weinfesten und Plakate. Für den Fachmann sind besonders wertvoll die Weltbewerbe, die auf der Weinwerbeausstellung zu sehen sind. In der Weinfachausstellung wird vor allem dem Fachmann ein überaus reiches Material gezeigt, das ihm in der Praxis gute Dienste tun wird. Mehr als 70 Aussteller haben ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt. In Anwesenheit führender Persönlichkeiten des Weinbaues, Weinhandels und der staatlichen und städtischen Behörden wurde dann am Samstagmittag, 12 Uhr, die aus Anlaß des 38. Deutschen Weinbaukongresses veranstaltete deutsche Weinfachausstellung feierlich eröffnet. Anwesend waren u. a. Freiherr von Schorlemer-Lieser, Präsident des Deutschen Weinbauverbandes, Geheimrat von Bassermann-Jordan, der stellvertretende Präsident und Präsident des Bayerischen Weinbauverbandes u. a. m. An die Eröffnung der Deutschen Weinbaufachausstellung und an eine interne Sitzung des Vorstandes des Deutschen Weinbauverbandes schloß sich die 10. Tagung des Reichsausschusses für Reblausbekämpfung an.

Neunkirchen (Saar). Schwere Motorradunfälle. Auf der Bliesbrücke stieß ein Motorradfahrer mit einem Personenwagen zusammen. Der auf dem Bürgersteig stehende Fritz Samel wurde bei dem Anprall von einem der beiden Fahrzeuge erfaßt und mit solcher Wucht gegen die Brüstung der Brücke gedrückt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Motorradfahrer und ein auf dem Sozius sitzender junger Mann wurden so schwer verletzt, daß man für ihr Leben fürchtet. Die Ursache des Unfalles ist noch ebenso ungeklärt wie die Schuldfrage. — In Niederwürzbach kam es gleichfalls zu einem schweren Verkehrsunfall. Dort wollte ein 19 Jahre alter Motorradfahrer ein Fuhrwerk überholen und rannte dabei gegen ein ihm entgegenkommendes Fahrzeug. Der Scherenbaum des Fuhrwerks drang dem Fahrer in die Brust und verletzte ihn schwer. Seine Mitfahrerin wurde vom Rade geschleudert und blieb mit einer schweren Gehirnerschütterung am Wege liegen.

Bergisches Land und Südwestfalen

Solingen. Noch keine Aufklärung des Nachtwächtermordes. Die Ermittlungen nach den Tätern, die in der Nacht zum 24. August den Wächter Roll durch Schüsse getötet haben, führten bisher noch zu keinem Ergebnis. Festgestellt wurde lediglich, daß einer der Täter sich schleppend vom Tatort entfernt haben soll, woraus geschlossen wird, daß er von dem Wächter bei dem Kugelwechsel angeschossen worden ist.

Solingen. Ueberfall auf einen Fabrikanten. Nachts gegen 24 Uhr wurde auf der Gasstraße in Solingen-Weyer ein Fabrikant von unbekannten Tätern überfallen, die ihm „Hände hoch!" zuriefen und ihm eine Armeepistole auf die Brust hielten. Der Angegriffene setzte sich zur Wehr und wollte die Waffe dem Täter entreißen. Hierbei entlud sich ein Schuß, der den Fabrikanten leicht am Unterleib verletzte. Die Angreifer flohen darauf und konnten noch nicht ermittelt werden. Am Tatort wurde eine Mütze gefunden.

Remscheid. Arbeitszeitverkürzung statt Krümpersystem. Die Frage, wie der bei der Remscheider Straßenbahn durch den anhaltenden Verkehrsrückgang und den dadurch bedingten starken Einnahmeausfall entstandene Verlust (im ersten Vierteljahr schon rund 85 000 Mark) wettgemacht werden soll, ist durch das Eingreifen des Demobilmachungskommissars in einer auch für die Straßenbahner überraschenden Weise gelöst worden. Anstelle des Krümpersystems wird die Arbeitszeit auf 43 Stunden pro Woche herabgesetzt und sämtliche Kündigungen werden zurückgenommen. Diese Lösung bedeutet für die Straßenbahner einen Lohnausfall von 3,80 Mk. in der Woche.

Paderborn. Eine Schwarzfahrt in den Tod. Eine Schwarzfahrt, die ein Telegraphenhilfsmechaniker vom hiesigen Postamt in einem Zweisitzer unternahm, hatte verhängnisvolle Folgen. In Bad Lippspringe raste der Wagen gegen einen Kilometerstein und darauf gegen einen Baum. Die Folge war, daß der Benzintank des Autos explodierte, wodurch der Wagen in Brand geriet. Die Insassen, die engzusammengepferchs vor der Steuerung saßen, erlitten schwere Brandwunden, an deren Folgen die Braut des einen Mitfahrers im Krankenhaus gestorben ist. Die Verletzungen der übrigen Insassen sind nicht lebensgefährlich.

Aus dem Ruhrbezirk

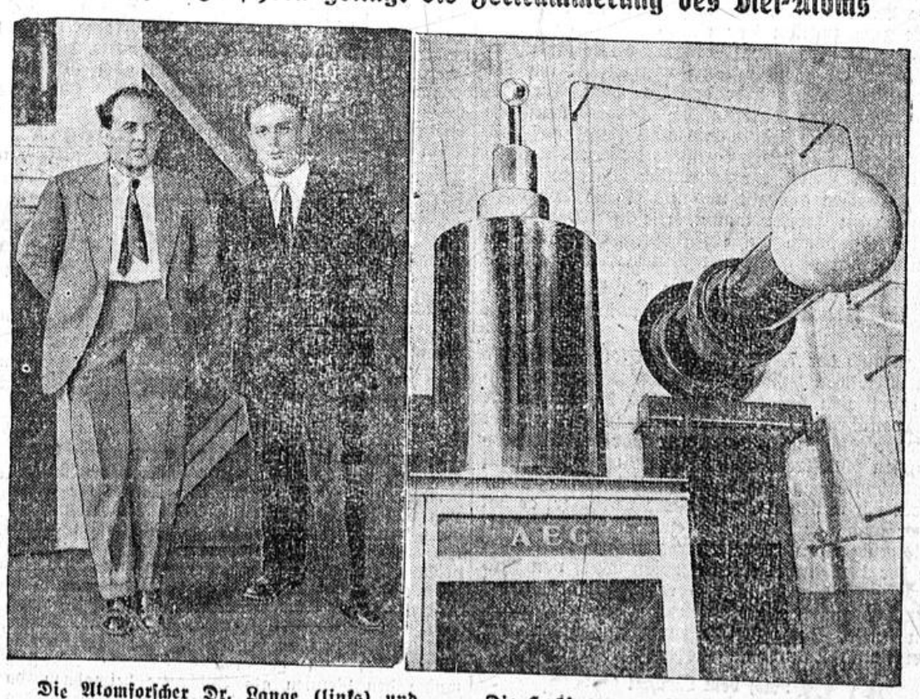
Gladbeck. Festnahme einer Schmugglerbande. Die Polizei konnte am Samstagmorgen eine langgesuchte, gewerbsmäßig vorgehende Schmugglerbande festnehmen. Es handelt sich um die Arbeiter Melcher aus Herwest-Dorsten, Wittkugel aus Gehmen, Schatullat aus Borken und Hümling aus Essen-West, die alle schon mehrfach wegen Schmuggels vorbestraft sind. Die geschmuggelte Ware wurde größtenteils mit Fahrrädern nach Gladbeck gebracht, wo sich der sogenannte Umschlagplatz befand. Hümling brachte mit dem Frühzug die Schmuggelware nach Essen, wo sie dann weiter abgesetzt wurde. Ein Teil der geschmuggelten Sachen konnte in einem geschickt angelegten Versteck am Bahnhof Gladbeck-West beschlagnahmt werden.

Duisburg-Hamborn. Defraudant stellt sich der Polizei. Der nach Unterschlagung von 13 000 Mark beim städtischen Grundstücksamt flüchtig gewordene Oberstadtsekretär Wienand hat sich der Polizei in Münster i. Westf. freiwillig gestellt.

Duisburg-Hamborn. Schlägerei im Gerichtssaal. Zu einer aufregenden Schlägerei kam es am Samstagmorgen im Duisburger Schöffengerichtssaal. Der Arbeiter Budinger hatte in Gemeinschaft mit seinem Schwager van Reesch einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Als der Staatsanwalt gegen Budinger eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, gegen van Reesch aber nur von vier Monaten beantragte, bekam Budinger einen Tobsuchtsanfall. Er sprang über die Anklagebank auf van Reesch zu und, als auch noch Angehörige des Budinger aus dem Zuhörerraum hinzuspringen, war plötzlich eine schwere Schlägerei im Gange, die von den herbeigeeilten Justizwachtmeistern aber bald beendet werden konnte. Der Staatsanwalt kündete gegen die an der Schlägerei Beteiligten ein Verfahren auf Grund der neuen Notverordnung an. In der vorliegenden Sache erging das Urteil nach dem Antrag des Staatsanwalts.

Duisburg-Hamborn. Selbstmord im Polizeigefängnis. Nachts erhängte sich im Polizeigefängnis Duisburg-Meiderich ein Mann, der wegen Trunkenheit eingeliefert worden war.

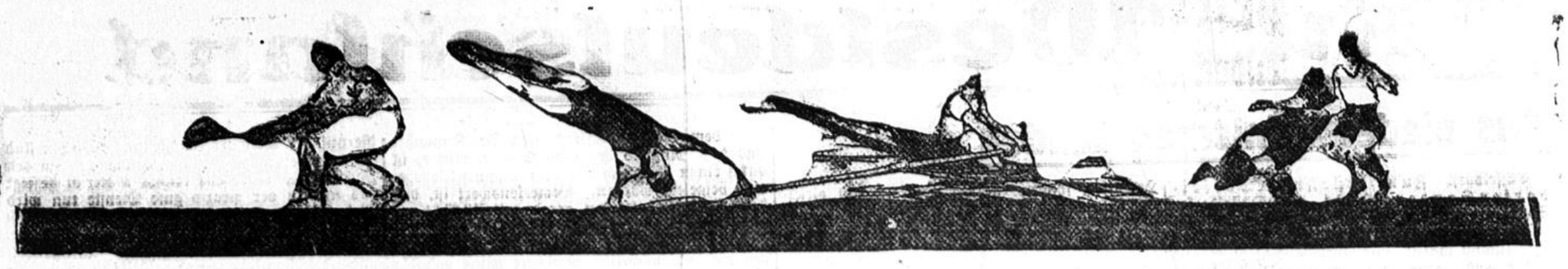
Deutschen Forschern gelingt die Zertrümmerung des Blei-Atoms



Die Atomforscher Dr. Lange (links) und Dr. Brasch

Die Hochspannungs-Apparatur, mit dem die Atom-Zertrümmerung gelang

Zwei Berliner Privatgelehrten, Dr. Lange und Dr. Brasch, ist es jetzt gelungen, das Problem der Atomzertrümmerung ein erhebliches Stück der Lösung näher zu bringen. Mit besonders konstruierten Apparaten von enormer Hochspannung war es möglich, Bleiatome zu zertrümmern. Bekanntlich steht das Blei in der periodischen Reihe der Elemente den radioaktiven Stoffen am nächsten.



Auf Westdeutschlands Fußballfeldern

Punktekämpfe auf der ganzen Linie

Im Westen hat am Sonntag der Punktekampf auf der ganzen Linie eingesetzt, da nunmehr auch der Berg-Mark-Bezirk sowie Westfalen und Hessen-Hannover mit den Meisterschaftskämpfen begannen. Nachstehend die Ergebnisse:

Rheinbezirk

Gruppe 1: CfR. Köln — Grün-Weiß Viersen 3:1; Blau-Weiß Lindenthal — Rhenania Würselen 1:0; Viktoria Rheydt — Jugend Bergheim 7:2; VfR. Köln — Kölner BC. 2:2; Odenkirchen — Süllz 07 5:2; Dürener SV. — Bonner FV. 2:3. **Gruppe 2:** Pingst 05 — Borussia Gladbach 0:5; SC. Gladbach — Dürener SC. 2:2; Rhenania Köln — Rheydter Sp. Vgg. 1:1; SV. Troisdorf — Mülheimer SV. 2:1; Baesweiler — Alemannia Aachen 2:4; Tura Bonn — Kölner SC. 99 0:0.

Mittelrhein

FV. Engers — Sp. Vgg. Andernach 0:2; Rheinland Mayen — FC. Kottenheim 2:2; Koblenz 1900 — SV. Elz 3:0; VfR. Limburg — TV. Mayen 5:4; SC. Neuenahr — FV. Neuendorf 2:0.

Südwestfalen

Germania Mudersbach — Hüsten 09 2:2; Jahn Werdohl — SC. Lichtenplatz 2:2; Sportfreunde Siegen — SC. Brachbach 3:1; Wetter 10 — Hagen 05 3:4; Milspe 11 — VfB. Weidenau 3:2.

Hessen-Hannover

Kurhessen Kassel — Germania Marburg 8:0; SC. 03 Kassel — Göttingen 05 5:1; Kurhessen Marburg — Tura Kassel 1:1.

Westfalenbezirk

Gruppe West: Sp. Vgg. Herten — SuS Recklinghausen 4:1; Viktoria Recklinghausen — Bronau 09 3:0; SC. Münster 08 — Union Recklinghausen 1:3; Borussia Rheine — Westfalia Scherlebeck 4:2. **Gruppe Ost:** Bielefeld 06-07 — Westfalia Ahlen 3:1; SC. 08 Unna — Arminia Bielefeld 1:1; Teutonia Lippstadt — SuS Ahlen 1:4; Union Herford — VfJ. 08 Paderborn 4:0.

Im Berg-Mark-Bezirk

gab es die ersten Punktetreffen. Auch Ueberraschungen blieben nicht aus, deren größte wohl die 8:1-Niederlage von Düsseldorf 99 ist. Besonders bemerkenswert ist auch, daß Schwarz-Weiß Barmen eine 2:0-Niederlage durch den VfB. Hilden bezog. Nachstehend die Ergebnisse: **Gruppe 1:** SSV. Elberfeld — BC. 05 Düsseldorf 5:1; SC. Vgg. Barmen — SC. Sonnborn 3:1; FC. Schwelm — Turu Düsseldorf 1:1; Fortuna Düsseldorf — BV. 04 Düsseldorf 7:2; SSV. Oberkassel — VfR. Ohligs 1:1. **Gruppe 2:** BV. Lüttringhausen — Germania Elberfeld 3:2; VfB. Hilden — Schwarz-Weiß Barmen 2:0; Ratingen 04 — Germania Küllenhahn 2:2; VfL. Benrath — Eller 04 4:1; Schwarz-Weiß — SC. 99 Düsseldorf 8:1.

Der zweite Punktesonntag im Ruhrbezirk

Der zweite Punktesonntag brachte schon Großkämpfe; die Paarungen interessierten stark, was schon aus dem Besuch der Spiele hervorgeht. 8000, 5000 und 4000 sind für den Anfang schon ganz nette Zahlen.

Nicht weniger als 18 Mannschaften standen im Kampf um die Punkte. Größere Ueberraschungen blieben aus, vielleicht ist hie oder da das zahlenmäßige Ergebnis beachtenswert. I

Gruppe A

war das Hauptspiel zwischen den beiden vorjährigen Rivalen SV. Rotthausen und VfL. Sportfreunde Essen wohl der Hauptkampf. Die Rotthausener konnten auch diesmal das bessere Ende für sich behalten und siegten nach besserem Stürmerspiel verdient mit 3:1. Schwarz-Gelb Gladbeck kam über Essen 99 zu einem nicht ganz verdienten Sieg. Die Essener vollbrachten, fast die meiste Zeit mit nur 10 Mann spielend, eine große Leistung und hatten zum mindesten ein Unentschieden von 1:1 verdient gehabt. Das Endergebnis war 2:1 für die Gladbecker. Das Siegtor resultierte aus einer Fehlentscheidung des Schiedsrichters. Schalke 04 trat in Hern gegen die Westfalia an und gewann 4:3. Germania Bochum lief im Spiel gegen Horst-Emscher erst im zweiten Akt zur Hochform auf und siegte mit 7:3. Preußen Bochum hatte in Hörde beim VfL. nicht viel zu bestellen und unterlag 1:4. — In

Gruppe B

lieferten sich Essen-West 81 — Schwarz-Weiß Essen den Hauptkampf. 5000 Zuschauer waren mit den Leistungen der Mannschaften nicht zufrieden. Die Schwarz-Weißen behielten mit 3:1 die Oberhand. Union Gelsenkirchen kam mit einem 3:1-Sieg über Castrop 02 zu den ersten Punkten und der STV. Werne erkämpfte sich schon in der ersten Halbzeit über TuS. Bochum mit 2:0 den Sieg. Der MBV. Linden hatte mit Germania Herne Mühe, um die Punkte mit 5:3 an sich zu bringen.

Ueberraschungen am Niederrhein

Gab es schon am Vorsonntag bei den ersten Punktespielen der neuen Saison einige dicke Ueberraschungen, die man auf die tropische Hitze nicht zum geringsten zurückzuführen müssen glaubte, so gilt diese Ausrede nicht für die zweite Serie von Punktespielen, bei denen Ergebnisse gezeigt wurden, die alle Erwartungen über den Haufen warfen. Zwar konnte die favorisierte Mannschaft von Hamborn 07 Meiderich 06 auf dessen Platz bezwingen, aber immerhin nur mit 3:1. Dagegen mußte sich

der Meister, der Meidericher SV, nach seiner Schlappe vor acht Tagen diesmal mit einem mageren Remis von 1:1 in Oberhausen gegen Rasensport zufriedengeben.

noch beschämender ist aber das Resultat des Gruppenmeisters VfB Ruhrort, der in Osterfeld vom SV mit 4:2 geschlagen nach Hause geschickt wurde. Die Platzherren hatten im ersten Akt schon drei Tore vorgelegt gehabt. Eine große Sensation bedeutet der Ausgang des Treffens VfB Speldorf — VfB Bottrop. Beide Mannschaften haben am Vorsonntage keinen Punkt erringen können, um so schmerzlicher wird den Bottropern die jetzige 6:0-Niederlage ankommen. Die Spielvereinigung Sterkrade und die von Oberhausen trennten sich mit einem 1:1-Unentschieden.

Auch in der Gruppe B fehlte die dicke Ueberraschung nicht.

Der Kräftevergleich der beiden Lokalrivalen Preußen Krefeld — Union Krefeld bildet einen Parallelfall zu Speldorf; die leidtragenden Krefelder mußten ein 5:1 einstecken. Nur knapp holte sich der SV Duisburg die Punkte bei seinem Namensvetter aus Düssern, der 1:0 geschlagen die Heimreise antrat. Die beiden Treffen zwischen dem Homberger SV gegen Duisburg 1900 bezw. Duisburg 99 gegen Duisburg FV 08 brachten überraschender Weise auch nur zwei 1:1-Unentschieden. Der SV Kaldenkirchen, der sich am letzten Sonntag heldenhaft gegen den Homberger SV gehalten hatte, mußte von den Krefelder Sportfreunden eine 2:5-Niederlage auf eigenem Platze hinnehmen.

15 : 11 für Deutschland

Deutscher Sieg beim Handball-Länderkampf Deutschland gegen Oesterreich

Der siebente Handballländerkampf zwischen Deutschland und Oesterreich hatte am Sonntag in Weißenfels trotz der frühen Jahreszeit eine Riesenzuschauermenge angelockt. Das Weißenfelser Stadion war bis auf den letzten Platz gefüllt; 15 000 Zuschauer waren erschienen. Unter größter Begeisterung und bei günstigem Wetter betraten die Mannschaften den Rasen, und nach Abspielen der beiden Nationalhymnen begann der Kampf unter Leitung von Müller-Wiesbaden.

Während die deutsche Mannschaft in der vorgesehenen Aufstellung spielte, mußte Oesterreich einige Umstellungen vornehmen. Das Tor hütete Maurer anstelle von Schnabel, und die Halbposten nahmen Patleych und Pfandler ein. Gleich nach dem Anpfiff nahmen die deutschen Spieler dem Gegner den Ball ab. Der Dortmunder Sievers bekommt das Leder, läuft prächtig durch und der freistehende Feigk sendet bereits in der

ersten Minute zum Führungstreffer für Deutschland

ein. Schon jetzt zeigt sich eine leichte Ueberlegenheit der deutschen Stürmer, die glänzend kombinieren und durch trickreiche Ballbehandlung auffallen, wogegen die Oesterreicher zu engmaschig spielen. In der 6. Minute erwischt Vossenkaul das Leder und sendet unhaltbar in die obere Ecke zum zweiten Tor ein. Gleich darauf setzt wieder Sievers einen Freiwurf unter die Latte, während ein gleicher Wurf von Meisel auf der Gegenseite knapp über das Tor geht. In kurzen Abständen erhöhen die flinken deutschen Stürmer durch Kaundynia und Feigk auf 5:0, bevor auch Oesterreich ebenfalls durch einen Freiwurf von Meisel, der unheimlich scharf geschossen von Chuchra abprallt und ins eigene Tor rollt, zum ersten Treffer kommt. Wenig später jedoch stellt Kaundynia auf einen Freiwurf von Vossenkaul hin das alte Verhältnis wieder her.

Der deutsche Sturm zeigt sich überhaupt im Verwandeln von Freiwürfen als Meister,

denn auch der 7. Treffer durch Sievers kam aus einem solchen zustande. Das ausgezeichnete Flügelspiel von Feigk-Sievers und die raffinierte Sturmführung eines Kaundynia schaffen immer wieder gefährliche Situationen vor dem österreichischen Wurfkreis, und in der 20. Minute stellt Kaundynia das Ergebnis auf 8:1. Chuchra erweist sich mehrmals als sicherer Torhüter, er hat aber auch vor der Pause eine vorzügliche Verteidigung vor sich. Allerdings muß der Berliner in der 23. Minute einen scharfen Wurf von Patleych passieren lassen und ein Freiwurf bringt kurz darauf den Oesterreichern durch Harthum ein drittes Tor ein. Bis zur Pause holen aber Feigk und Kaundynia wieder zwei Tore auf.

Nach dem Wechsel

bleibt Deutschland weiter im Vorteil, ohne aber zunächst zu Erfolgen zu kommen. Die Gäste ändern jetzt auch ihre Taktik und beschäftigen ihre Außenstürmer mehr, so daß mehr Schwung in die österreichischen Angriffe kommt. Abwechselnd erzielen beide Parteien durch Patleych und Feigk je ein Tor und mit einem prächtigen Freiwurf bringt nochmals Patleych die Oesterreicher auf 11:5 heran. Feigk macht das Dutzend voll, aber Patleych erwidert mit einem verwandelten Freiwurf, dem Tauscher nach einer weiteren Minute den 7. Treffer folgen läßt. Nachdem ein gefährlicher Wurf von Kaundynia noch gerade von Daurer gemeistet wurde, fir det der nächste Wurf den Weg ins Tor. Die Gäste können zwar noch durch zwei weitere Treffer von Patleych und Pfandler wieder etwas herankommen, jedoch kurz vor dem Abpfiff erzielt Vossenkaul ebenfalls zwei Tore und stellt damit das Schlußergebnis von 15:11 her.

Der Sieg der deutschen Mannschaft war durchaus verdient,

es gab keinen ausgesprochenen Versager, lediglich der linke Läufer Kopp-Berlin war etwas zu langsam.

Zwirko Sieger im Europa-Rundflug

Morzik der Schnellste

Noch nie war die Frage nach dem Sieger in den bisherigen beiden Europa-Rundflügen bis zum letzten Tage so ungeklärt, wie in diesem Jahre. Nach Abschluß des Streckenfluges lag zwar der Pole Zwirko weiter mit 5 Punkten Vorsprung in Front, doch bestand immer noch die Möglichkeit, daß die dichtauf folgenden Deutschen Poß, Wolf Hirth und Morzik mit ihren schnellen Heinkel-Maschinen durch die größere Geschwindigkeit im letzten Wettbewerb den Polen einholen konnten. Gefordert wurden nach der Ausschreibung Geschwindigkeiten von mindestens 200 Stundenkilometern; für je 3 Kilometer schneller gab es einen Pluspunkt.

Eine riesige Menschenmenge, wie sie selbst beim Kunstfliegen und bei Massenvorführungen selten war, hatte sich am Sonntagnachmittag auf dem Flughafen in Tempelhof eingefunden.

Die Ungewißheit des Ausganges und der zu erwartende erbitterte Endkampf löste nicht nur bei den beteiligten Fliegern, sondern auch bei den Zuschauern größte Spannung aus. In niedriger Höhe überflog der zuerst in Staaken abgelassene Pole Zwirko das Feld, wo er ein Fähnchen an der Kontrollstelle abwarf. Schon wenig später brauste Poß in gleicher Höhe über den Platz, und er war noch nicht über die Flugplatzgrenzen hinaus, da erschien auch schon Wolf Hirth, der nur in 15 Meter Höhe den Platz überflog, und nun folgten Schlag auf Schlag die restlichen Teilnehmer. Die Erregung auf dem Flugplatz Tempelhof stieg auf das Höchste, als man durch den Fernrecher am fernen Horizont einen Flieger auftauchen sah. Enttäuschung malte sich auf den Gesichtern, als endlich festgestellt wurde, das es immer noch

der Pole Zwirko war, der als Erster auf dem Flughafen landete.

Eine freudige Bewegung ging aber durch die Massen, als

nur eine Minute später der zweimalige Sieger des Rundflugs, Fritz Morzik, erschien,

den man so schnell nicht erwartet hatte. Morzik, der seine Maschine auf dem Streckenflug stark geschont hatte, setzte jetzt alles auf eine Karte und hatte auch Erfolg damit. Wenn es auch nicht zum dritten Siege reichte, so hat Morzik doch immerhin gegen den Polen 10 Minuten aufgemacht und sich damit den zweiten Platz im Gesamtklassement gesichert. Mit einem Stundenmittel von 241,1 Kilometer war der Deutsche auch der Schnellste der letzten Prüfung, während der Pole nur 214,1 Std./Kilometer erreicht hatte.

Die Radweltmeisterschaften

Der Auftakt

Den Auftakt der Radweltmeisterschaften 1932 in Rom bildete am Samstag der Kongreß der UCI. (Union Cycliste Internationale) des Internationalen Radsport-Verbandes. In Abwesenheit des Präsidenten Breton-Frankreich und des deutschen Vizepräsidenten Eggert-Berlin leitete der Alterspräsident der UCI., Victor Breyer-Paris, die Tagung, deren feierlicher Eröffnung auch Italiens Sportminister Arpinati beiwohnte. Als deutscher Vertreter für den Verband Deutscher Radrennbahnen und den Bund Deutscher Radfahrer war Winnecken-München-Gladbach anwesend. Die nicht sehr umfangreiche Tagesordnung mit internen Angelegenheiten war bald erledigt. Die Anträge Deutschlands auf Reform der Sechstagebestimmungen sowie Englands wurden bis zum Winterkongreß im Februar in Paris zurückgestellt. Nach den Wahlen der Sportkommissare für die Weltmeisterschaftswettbewerbe wurden die

Weltmeisterschaften für 1933 nach Paris und für 1934 nach Deutschland (Leipzig)

vergeben.

Walter Sawall gewinnt den ersten Vorlauf

Wegen der drückenden Hitze wurden die beiden Vorläufe der Steher auf die späten Abendstunden verlegt, und erst um 20,45 Uhr läutete die Glocke zum Start des ersten Laufes. Die Einweihung der durch den deutschen Architekten Schürmann erbauten Grand National-Stadionbahn mit diesem größten Ereignis im Radsport hatte nur 2000 Zuschauer angelockt. Der über 100 Kilometer führende Lauf zur Steher-Weltmeisterschaft wurde von Weltmeister Sawall, Linart, Lacquehay, Rüga, Schiebaum und Gay bestritten. Der auf eigene Kosten nach Rom gekommene Schwede Morssing mußte den Rennen als Zuschauer beiwohnen, da der Vorsitzende des schwedischen Radsportverbandes ihm die Starterlaubnis verweigerte mit der Begründung, daß der junge Rennfahrer in seinem einzigen Rennen in Paris nicht die Befähigung erbrachte, an einer Weltmeisterschaft teilzunehmen.

Sawall fuhr einen schweren Sieg nach Hause.

Im Kampf um die Plätze und damit um die Teilnahmeberechtigung am Endlauf war besonders der Holländer Schlebaum unermüdlich, der dabei aber stets ins Schwimmen geriet. Als er dann aber die Aussichtslose seiner Bemühungen einsah, gab Schlebaum in der 200. Runde entmutigt auf und auch der Italiener Gay folgte ihm elf Runden später, fünf Bahnlängen zurückliegend.

In den letzten sechs Runden zeigte Weltmeister Sawall noch einen bestechenden Endspurt, dem keiner der anderen Teilnehmer folgen konnte.

Das Ergebnis:

1. Lauf, 100 Kilometer: 1. Sawall-Deutschland 1,22,24, 2. Linart-Belgien 80 Meter zurück, 3. Lacquehay-Frankreich 90 Meter, 4. Rüga-Schweiz 910 Meter, Schlebaum-Holland und Gay-Schweiz aufgegeben.

Im zweiten Vorlauf Paillard vor Möller

Im zweiten Vorlauf war die Startfolge Degrave, Paillard, Möller, Thollembeek, Grant, Sutter und Piano. Der französische Exweltmeister setzt sich sofort an die Spitze, stets gefolgt von dem Deutschen Meister Erich Möller. Die beiden Spitzenreiter behalten während des ganzen Rennens fast kampflos ihre Position, während sich im Hinterfelde ein heißer Kampf zwischen dem Schweizer Suter und Gran-England um den vierten Platz abwielt.

Das Ergebnis:

1. Paillard-Frankreich 1:24,24,1, z. Möller-Deutschland 250 Meter, 3. Thollembeek-Belgien 420 Meter, 4. Grant-England 420 Meter, 5. Suter-Schweiz 440 Meter, 6. Degrave-Holland 1750 Meter, 7. Piano-Italien aufgegeben.

Der Endlauf der Steher um 24 Stunden verlegt

Bei den Rad-Weltmeisterschaften in Rom mußte der Endlauf der Steher, da in Rom am Sonntag ein sehr schwerer Gewitterregen niederging, um 24 Stunden verlegt werden. Der Endlauf der Steher findet also am Montagabend statt.

Vor den großen Entscheidungen

Die Reise nach Neudeck

Aus Berlin wird mitgeteilt: Am Montagabend reist der Reichskanzler nach Neudeck, um dem Reichspräsidenten die Einzelheiten des Wirtschaftsprogramms vorzutragen und ihm gleichzeitig über die innerpolitische Lage Bericht zu erstatten. Ob die Notverordnung — es können übrigens auch mehrere sein — bereits jetzt in Neudeck unterzeichnet wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Mit dem Reichskanzler wird auch Staatssekretär Dr. Meißner nach Neudeck fahren, ferner die Reichsminister Freiherr von Gayl und General von Schleicher. Der Reichskanzler wird am Montagabend abfahren und frühestens am Mittwoch nach Berlin zurückkehren.

Zu Gerüchten, die in Berlin im Umlauf sind und besagen, es handele sich bei der Mitreise des Reichsinnen- und des Reichswehrministers mit dem Reichskanzler nach Neudeck um Ausräumung irgendwelcher Konflikte, verlautet von unterrichteter Seite, daß davon nicht die Rede sein könne; der Reichskanzler nehme lediglich die zuständigen Ressortminister mit, die ihm bei der Berichterstattung über die innerpolitische Lage zur Seite stehen sollten.

Auch ein Zentrumsvertreter nach Neudeck?

Günstigerer Stand der Verhandlungen Zentrum—NSDAP.?

In Berliner politischen Kreisen waren Gerüchte verbreitet, wonach die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten über die Regierungsfrage im Reich plötzlich günstiger verlaufen seien, als das bisher der Fall zu sein schien. Es dürfte zutreffen, daß sich das Zentrum bei den Verhandlungen die größte Zurückhaltung auferlegt habe. Von Zentrumsseite sei offenbar nur das **Finanz-** und das **Arbeitsministerium** gefordert worden, für die **Dr. Brüning** und **Dr. Stegerwald** in Vorschlag gebracht worden seien. In diesem Zusammenhang verlautet, daß ein Vertrauensmann des Zentrums nach Neudeck zum Reichspräsidenten entsandt worden sei, um die Ansichten des Reichspräsidenten über eine etwaige Umbildung des Reichskabinetts zu sondieren.

Die parlamentarische Frontenbildung

Eine Darstellung des Bayerischen Kuriers

Der „Bayerische Kurier" wirft die Frage auf, welche Möglichkeiten wohl bestünden, wenn alle Bestrebungen, zu einer parlamentarischen Frontenbildung zu gelangen, scheitern sollten. Das Blatt hält es für durchaus denkbar, daß es einem Präsidialkabinett gelingen könnte, zu einer Zusammenarbeit mit dem Reichstag zu gelangen, allerdings einem Präsidialkabinett, das unter einer anderen als der gegenwärtigen Führung stehe.

Was die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten anlange, so entsprächen alle optimistischen oder pessimistischen Darstellungen nicht den Tatsachen.

Fest stehe jedenfalls, daß die Verhandlungen weitergingen. Ob sie zu einem positiven Ergebnis führten, hänge davon ab, ob sich die Nationalsozialisten zu einer tragbaren Verhandlungsgrundlage entschließen könnten.

„Keine Koalitionsregierung alten Stils"

Das Stuttgarter Zentrumsorgan zu den Koalitionsgesprächen

Ueber die Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum schreibt das Stuttgarter Zentrumsorgan, das „Deutsche Volksblatt": Es darf heute schon als feststehend betrachtet werden, daß es zu keiner Koalitionsregierung alten Stils kommt. Wir gehen davon aus, daß eine Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Nationalsozialisten im Reich, wenn es dazu kommen sollte, unter einem ähnlichen Regime erfolgt, wie unter Brüning. Die starke Position, die durch die Entwicklung der letzten Jahre dem Amt des Reichspräsidenten zugewachsen ist und die auch einem Kabinett des Vertrauens zukommt, braucht nicht beseitigt zu werden, soweit nicht die unerläßlichen Rechte des Parlaments und die Vorschriften der Reichsverfassung davon berührt werden. Diese Linie wird man festhalten müssen, obwohl es unter Umständen leichter wäre, durch straffe koalitionspolitische Bindungen die Nationalsozialisten zum Einschlagen einer Politik nach den Grundsätzen der Reichsverfassung anzuhalten, was unerläßliche Voraussetzung ist. Auf der genannten Grundlage könnte also eine Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Nationalsozialisten erfolgen, wenn die Zeit überhaupt schon reif ist dazu.

Das Zentrum für Innehaltung der Verfassung

In einem Aufsatz des offiziellen Pressedienstes der Zentrumspartei heißt es u. a.: Das Bestreben der Zentrumspartei bleibe darauf gerichtet, auch diesen Reichstag arbeitsfähig zu machen und die lähmende radikale Mehrheit in ein positives Fahrwasser zu lenken. Darum seien die sorgenden Besprechungen, darum sei die Fühlungnahme der Zentrumsführer mit allen anderen Führern gegnerischer Parteien erfolgt, von denen man annehmen müsse und wolle, daß sie wahrhaft national und vaterlandsliebend seien, und eigene Parteiinteressen zurückstellten, weil es um Deutschland gehe. Wie auch die Pläne der Reichsregierung sich noch offenbaren würden, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei riefen ihr sofort ein gebieterisches Halt zu, wenn sie den Weg der Verfassung verlasse. Dann werde man mit den schärfsten Mitteln zur Abwehr drohender Gefahren schreiten, unbeugsamen Willens weiter ringen, um die wirkliche nationale Sammlung der Volkskräfte, um so doch allen Diktaturlüsternen und Parteiherrschsüchtigen zum Trotz eine Regierung für das Volk und mit dem Volke zu bilden, die dessen Rechte schütze und wahre.

Frau Zetkin bereitet sich vor

Aus Berlin wird gemeldet: Die kommunistische Abgeordnete Frau Klara Zetkin weilt seit einigen Tagen in Berlin, um sich auf die Uebernahme des Alterspräsidiums im Reichstage vorzubereiten. Nicht richtig ist, daß Frau Zetkin schon den Reichstagsdirektor zu diesem Zweck aufgesucht habe. Es ist auch unwahrscheinlich, daß ein solcher Besuch stattfinden wird. In Kreisen der kommunistischen Reichstagsfraktion hält man ihn für unnötig und glaubt, Frau Zetkin durch Mittelsleute auch indirekt über ihre Aufgaben als Alterspräsidentin unterrichten zu können. Einige Vertreter der kommunistischen Reichstagsfraktion hatten am Samstag eine Unterredung mit Frau Zetkin. Ueber diese Unterredung wird von der kommunistischen Reichstagsfraktion eine Mitteilung ausgegeben, wonach Frau Zetkin erklärte, daß sie trotz nationalsozialistischer Drohungen jede polizeiliche Schutzmaßnahme schärfstens ablehnen werde.

Die polizeiliche Beobachtung des Reichsbanners

Aus Berlin wird mitgeteilt: In den letzten Tagen sind Meldungen über eine Anweisung des Berliner Polizeipräsidenten zur Beobachtung des Reichsbanners durch die Presse gegangen. Wie von unterrichteter preußischer Seite verlautet, ist die Anweisung durch eine Indiskretion in die Oeffentlichkeit gelangt. Sie unterscheidet sich in nichts von ähnlichen Verfügungen, die in bezug auf andere Organisationen und Verbände bereits bestehen.

Arbeitsbeschaffung durch die Reichsbahn?

Eine erneute Eingabe des Langnam-Vereins

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hat, wie er mitteilt, bei den zuständigen Reichs- und Staatsministerien und bei der Reichsbahnhauptverwaltung erneut dringende Vorstellungen über die Notwendigkeit erhoben, Reichsbahnarbeiten und -aufträge in das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches einzubeziehen. Durch die seit Anfang April ds. Js. festzustellende einschneidende Auftragsdrosselung der Reichsbahn habe sich die ohnehin bedrängte Lage sowohl der eisenschaffenden als auch der eisenverarbeitenden Industrie in einem Maße zugespitzt, das zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gebe. Es handle sich um wirklich produktive Aufwendungen, da mit verhältnismäßig geringen Kosten ein hoher sozialer Nutzaufwand erzielt werde, Tausende von Arbeitskräften wieder eingestellt werden könnten und brachliegende Stoffe aktiviert würden. Darüber hinaus sollte aber auch die Frage einer eingehenden Prüfung unterzogen werden, ob nicht wenigstens in bescheidenem Umfange auch Mittel für eine zusätzliche Auftragsvergebung freigemacht werden könnten. Die dringende Gegenwartsnot der breiten Schicht reichsbahnabhängiger Industrien solle nicht zuletzt im Hinblick auf die schlüsselartige Stellung dieser Gruppe, im gesamtwirtschaftlichen Interesse die Prüfung einer Uebernahme von Risiken gerechtfertigt erscheinen, die vielleicht sonst größerer Zurückhaltung begegnen würde. Eine solche Maßnahme würde aber auch insofern bis zu einem gewissen Grade im eigenen kaufmännischen Interesse der Reichsbahn liegen, als der gegenwärtig ungewöhnlich niedrige Preisstand der Bedarfsstoffe auch Käufe rechtfertige, die unter günstigeren Zeitumständen vielleicht erst nach und nach hätten getätigt werden können. Angeregt wird in der Eingabe u. a. eine beschleunigte Vergebung von Ausbesserungsarbeiten für die etwa 60 000 Einheiten umfassenden reparaturbedürftigen Fahrzeuge und in gewissem Umfange auch die Vergebung von Neubestellungen.

Ein politischer Beleidigungsprozeß in Bayern

Gerichtliches Nachspiel zum Ausschluß der Nationalsozialisten aus dem Bayerischen Landtag

Der Prozeß des bayerischen Landtagspräsidenten Dr. Stang gegen den „Völkischen Beobachter" hat mit einem Vergleich beider Parteien seinen Abschluß gefunden. Den Hintergrund des Prozesses bildete der seinerzeitige Ausschluß der Nationalsozialisten aus dem Landtag. Es wurde behauptet, daß Präsident Dr. Stang bei dieser Gelegenheit fünf Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion namentlich aus dem Saale gewiesen habe, während er in das stenographische Protokoll den Satz aufnehmen ließ: Sämtliche Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion .... Diese Angelegenheit hat bereits den Gegenstand einer nationalsozialistischen Verleumdungsklage gebildet, der jedoch von der Staatsanwaltschaft mit der Begründung nicht stattgegeben wurde, daß stenographischen Protokollen nicht die Bedeutung öffentlicher Urkunden zukomme. Dennoch hat der „Völkische Beobachter" den Vorwurf der Urkundenfälschung wiederholt erhoben. Dr. Stang willigte in folgenden Vergleich über die von ihm angestrengte Verleumdungsklage ein:

Es wird erklärt, daß auf Grund des Ergebnisses der Hauptverhandlung die Angeklagten sich davon überzeugt haben, daß eine Antwort des Landtagspräsidenten von den Stenographen irrtümlich als Weisung aufgefaßt wurde. Der Vorwurf der intellektuellen Urkundenfälschung wird aus diesem Grunde nicht aufrecht erhalten. Die Angeklagten übernehmen die Gerichts- und Anwaltskosten Dr. Stangs. Dr. Stang seinerseits erklärt anzuerkennen, daß im guten Glauben gehandelt wurde und ist mit dieser Regelung einverstanden.

Die Personalveränderungen bei der Berliner Funkstunde

Das Arbeitsgericht Berlin hatte sich mit der Klage zu beschäftigen, die der bisherige Leiter der aktuellen Abteilung der Funkstunde gegen die Funkstunde A.-G. wegen seiner Entlassung angestrengt hat. Dr. Kürschner war am Tage nach dem Antritt des neuen Rundfunkkommissars fristgemäß entlassen worden. Er erblickte in dieser Maßnahme eine Kündigung aus politischen Gründen und strengte gegen die Entlassung vor dem Arbeitsgericht Klage wegen „unbilliger Härte" an. Für die beklagte Funkstunde erklärte Oberregierungsrat Dr. Karstensen, daß die Entlassung nicht aus politischen Gründen erfolgt sei; sie sei im Rahmen des Sparprogramms notwendig gewesen. Ueberdies wäre die Klage auch dann zurückzuweisen, wenn die Kündigung tatsächlich aus politischen Gründen erfolgt wäre, denn der Rundfunk sei ein Tendenzbetrieb, der nach dem Betriebsrätegesetz Entlassungen auch aus politischen Gründen vornehmen könne. Die Verhandlung wurde vertagt.

Letzte Drahtnachrichten

Das System der Steueranrechnungsscheine

Wie das Conti-Nachrichtenbüro erfährt, wird das System der Steueranrechnungsscheine, dessen Ankündigung das Kernstück des wirtschaftlichen und finanziellen Teiles der Kanzlerrede in Münster bildete,

voraussichtlich bereits Mitte der neuen Woche durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden, und zwar mit Wirkung vom 1. September oder 1. Oktober ab.

Welcher von diesen beiden Terminen gewählt wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Die maßgebenden Stellen haben aber den Wunsch, mit der Anwendung so schnell wie möglich zu beginnen.

Die Steueranrechnungsscheine werden ausgegeben: für die Hälfte der Umsatzsteuern, zwei Fünftel der Gewerbesteuer, ein Viertel der Grundsteuer und für die Gesamtheit der Beförderungssteuer. Am klarsten wird der Plan vielleicht an einem

Beispiel:

Nimmt man an, daß jemand für das laufende Steuerjahr 1 000 RM. Umsatzsteuer bezahlt, so erhält er einen Steuerbond in Höhe der Hälfte dieses Betrages, also 500 RM. Diesen Bond kann er in den Jahren 1934 bis 1938 bei der Entrichtung seiner Reichssteuern einschließlich der Zölle und Verbrauchssteuern mit Ausnahme der Einkommensteuer in Zahlung geben. Die Bonds haben ein Agio, das einer 4%igen Verzinsung entspricht. In dem erwähnten Beispiel würde also der Steueranrechnungsschein von 500 RM. im Jahre 1934 mit 520 RM., im Jahre 1935 mit 540 RM. usw. eingelöst werden. In jedem der genannten fünf Jahre kann ein Fünftel der Steueranrechnungsscheine für die Steuerbegleichung verwandt werden, sodaß also auch der Rückfluß systematisch geregelt ist.

Praktisch bedeutet die Ausgabe der Steueranrechnungsscheine

eine Steuerermäßigung.

Mit Rücksicht auf seine augenblickliche Kassen- und Finanzlage kann das Reich sie nicht sofort gewähren. Es verteilt sie deshalb auf spätere fünf Jahre, realisiert sie aber schon jetzt, indem es ein Papier schafft, das einen inneren Wert hat. Er besteht darin, daß das Reich die Scheine später in Zahlung nimmt. Auf Grund dieses inneren Wertes können die Steueranrechnungsscheine als Kreditunterlage benutzt werden. Der große Vorteil, der sich schon daraus für die Wirtschaft ergibt, liegt auf der Hand. Ein weiterer Vorteil erhellt z. B. aus folgendem: Die Bonds auf die Beförderungssteuer

kommen sehr stark der Reichsbahn zugute, die dadurch in die Lage versetzt wird, zusätzliche Aufträge an die Wirtschaft zu erteilen.

Weiter liegt es im Charakter dieser Bonds, daß sich im Laufe der Zeit ein Handel mit ihnen entwickeln wird. Sie sind freizügig, weil jeder mit ihnen seine Steuern bezahlen kann, und bieten außerdem in der vierprozentigen Verzinsung zweifellos einen Anreiz für anlagesuchende Gelder.

Der Gesamtbetrag dieses Teiles der Bonds, der bei der Zahlung von Steuern ausgegeben wird, ist vom Reichskanzler bereits auf 1,5 Milliarden Mark beziffert worden. Er hat auch angekündigt, daß weitere 700 Millionen solcher Scheine an Unternehmer ausgegeben werden sollen, die mehr Arbeiter einstellen. Pro Arbeiter und pro Jahr entfällt ein Betrag von 400 Mark, so daß also z. B. die Mehrbeschäftigung eines Arbeiters für ein halbes Jahr dem Unternehmen einen Anspruch auf einen Steueranrechnungsschein in Höhe von 200 Mark gibt.

Vor einem tariflosen Zustand im Ruhrbergbau?

Kündigung des Lohntarifs durch den Zechenverband erwartet

Aus Dortmund wird berichtet: Bekanntlich haben die tarifbeteiligten Bergarbeiterorganisationen das Mehrarbeitsabkommen für den Ruhrbergbau zu Ultimo September gekündigt. Bei den bevorstehenden Arbeitszeitverhandlungen dürften die Bergarbeiterorganisationen die generelle 40stündige Arbeitswoche fordern. Nach aller Voraussicht steht dem Ruhrbergbau ein neuer schwerer Tarifkampf bevor. Der Zechenverband wird am Montag oder Dienstag Beschluß über die Kündigung des Lohntarifs für den Ruhrbergbau am 1. September zum 30. September fassen.

Wie verlautet, haben in der allerletzten Zeit Besprechungen zwischen den Reichsregierungsinstanzen, den Vertretern der Unternehmer und der Bergarbeiterverbände über die Tariflage im Ruhrbergbau stattgefunden. Im Mittelpunkt dieser Besprechungen, über die bisher nichts Näheres bekannt geworden ist, sollen nach unseren Informationen Maßnahmen zur Auflockerung der Tarife gestanden haben. Welche Absichten die Regierung verfolgt, ist bisher nicht bekannt geworden.

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht in ihrer Sonntagnummer die aufsehenerregende Mitteilung, daß bei den Besprechungen im Reichsarbeitsministerium von Unternehmerseite nicht nur die schon früher verlangte Erlaubnis der Tarifunterschreitungen für besonders gelagerte Betriebe gefordert wurde, sondern noch weitergehende Wünsche geäußert worden sind. So sei von einzelnen Unternehmern vorgeschlagen worden, die Tarife für gewisse Industrien für die Zeit eines Jahres aufzuheben unter gleichzeitiger Anerkenntnis eines Mindestlohnes, der etwa in der Weise garantiert werden soll, daß für Arbeiter, die weniger als 150 Stunden monatlich verfahren, entsprechende Ausgleichszahlungen geleistet werden. Darüber hinaus sind von Arbeitgeberseite noch andere Ausgleichsmöglichkeiten in organisatorischer Hinsicht vorgeschlagen worden. Die Forderungen der Unternehmer werden mit den katastrophalen Verhältnissen auf den Kohlenmärkten begründet.

Wie wir weiter hören, sind die Gewerkschaften nicht bereit, auf die Forderungen der Unternehmer in Richtung der Tarifauflockerung einzugehen. Sie bestehen nach wie vor auf der Unabdingbarkeit der Tarifregelung.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Entwicklung der sozialpolitischen Situation ist die Haltung der Reichsregierung in der Frage der Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen. Bekanntlich vertritt die Reichsregierung den Standpunkt, Verbindlichkeitserklärungen nur noch in Ausnahmefällen auszusprechen, und zwar angeblich nur dann, wenn Ruhe und Ordnung gefährdet sind. Unter Umständen muß also angesichts der anscheinend unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Unternehmern und Gewerkschaften und mit Hinsicht auf die grundsätzliche Abneigung des Reichsarbeitsministeriums, Anträgen auf Verbindlicherklärung von Schiedssprüchen stattzugeben, mit einem tariflosen Zustand im Ruhrbergbau gerechnet werden.

Ein schlechter Scherz

Keine neue Spur zum Sprockhöveler Mord

Wie die Presse meldete, war vor dem Bochumer Hauptbahnhof die Photographie eines in den 30er Jahren stehenden Mannes gefunden worden, die die Aufschrift trug: „Ich bin einer von den Sprockhöveler Mördern!" Wie sich inzwischen durch Meldung des Betreffenden herausgestellt hat, war das Bild von einem in Bochum beschäftigten Walzer, der seine Mutter in Duisburg besuchen und ihr sein Bild mitbringen wollte, verloren worden. Es war ihm aus der Brieftasche gefallen, als er sich von dem aushängenden Fahrplan Notizen machte. Ein Anderer hat es dann gefunden und auf die Rückseite jene Worte geschrieben. Der Finder hatte sich also einen recht schlechten Scherz erlaubt.

Schreckenstat eines Gemeindevorstehers in Ostoberschlesien

Er erschießt seine Frau und drei Kinder, steckt seinen Hof in Brand und erschießt sich selbst

In Krolowka in der Nähe des Städtchens Sohrau bei Rybnik erschoß der 60 Jahre alte Gemeindevorsteher des Dorfes nacheinander seine Frau, seinen 20jährigen Sohn und seine 13 und 5 Jahre alten Töchter. Dann steckte er das Gehöft in Brand und jagte sich selbst eine Kugel in den Kopf.

Stolper

gibt von **Montag, den 29. August bis Samstag, d. 3. September 1932**

auf alle Waren

außer den bekannten Artikeln

doppelte Rabattmarken

also 10 Proz. Rabatt,

ferner:

auf die so beliebte

Sparsam-Margarine

Pfund nur 55 Pfg.

½ Pfund Sparsam-Margarine zu.

Curt Stolper,

Soest und Filialen.

Omnibus-Verbindung

zum

Lippborger Kram- u. Viehmarkt

am Dienstag, dem 30. August.

Abfahrt ab Soest (Hauptbahnhof) 7,45 Uhr.

Rückfahrt ab Lippborg 12 Uhr mittags.

Freisfeld & Co., Soest.

Gras-Verkauf.

Der zweite Grasschnitt in den Gräflich Plettenbergschen Lippewiesen bei **Schoneberg, Hovestadt u. Herzfeld** von gesamt **180 Morgen** wird am

Freitag, den 2. September 1932,

als Nachgras und Hede an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft. Anfang um **8½ Uhr** im **Speckenbusch, um 11½ Uhr im Borgmersch bei Hovestadt, um 2 Uhr im Westermersch bei Herzfeld.**

Hovestadt, den 26. August 1932.

Der Rentmeister: Dürrefeld.



Sparsam wirtschaften.

So billig sind **Hill** Lebensmittel

Margarine stets frisch	per Pfd.	v. 29 Pfg.
Cocosfett in Tfl.	Pfd.	28 „
Schmalz gar. rein	„	40 „
Salatoel, hell	Liter	40 „
Backoel	Liter	42 „
Holländer Käse 40 Proz. vollfett	Pfd.	64 „
Schweizer Käse	¼ „	25 „
Blockwurst, schnittfest	„	95 „
Sauerkraut, schneeweiß	„	9 „

Wein Sauerkraut

Fetthering Dtz. nur 45 „

und während der ganzen Woche von heute, Montag, d. 29. 8. 32 bis Samstag, d. 3. 9. 32 einschl.

Doppelte Rabattmarken

also 10 Proz. Rabatt

bekannte Artikel ausgenommen.

HILL A. G. Soest Am See!, Conradstr., Niederbergheimerstr., Sassendorf.

Ausflugsfahrt

mit Freisfeld'schem Omnibus

am Mittwoch, dem 31. August

nach: Paderborn — Externsteine — Horn — Detmold — Hermanns-Denkmal — Bad Meinberg.

Abfahrt 9 Uhr ab Verkehrsamt.

Fahrpreis 4,— RM., Kinder 2,50 RM.

Anmeldungen beim Städt. Verkehrsamt Soest, Tel. 171.



Eintritt frei! Kostproben gratis!

EINLADUNG!

Meine Damen?

Haben Sie es noch nötig, beim täglichen Kochen Leben und Gesundheit durch giftige Gase, Ruß und Rauch, Staub und Dunst zu gefährden? Nahrungswerte und kostbare Zeit durch Weiterbenutzung der

veralteten Küchen - Feuerung

zu vergeuden und sich abzuhetzen?

Nein!

Meine Herren!

Sie können es nicht länger verantworten! Was Sie Ihrem Geldbeutel an unnötigen Ausgaben für Kohlen und Gas, was Sie Ihren Damen an unnötiger, unsauberer Arbeit mit der bisherigen unwirtschaftlichen

veralteten Küchen - Feuerung

zumuten, das geht wirklich zu weit!

Jawohl!

Kommen Sie gemeinsam

am Dienstag, dem 30. August, oder Mittwoch, dem 31. August 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends in das

Gasthaus „Zur Krone" (Inh. A. Gruß) in Soest i. W.

zur praktischen Kochvorführung mit ausführl. Aufklärung über den

Immerbrand-Patent-Küchenherd!

Er brennt Tag und Nacht, **ohne** Holz, Kohlen, Gas, Elektrizität, Benzin, Spiritus. — Ohne Wasser wird gekocht, ohne Fett gebraten, ohne Apparat eingekocht. Der Herd bezahlt seine Anschaffungskosten selbst, ist die bequemste, sparsamste Feuerung und macht alle Speisen schmackhafter, gehaltvoller und nahrhafter.

Unter allen Besuchern der Vorträge wird ein Original-Immerbrand-Herd **gratis verlost!** Kinder erhalten kein Los!

Verein Heimatpflege

Mitgliederversammlung

Dienstag, den 30. Aug. 8½ Uhr bei Overweg

Petri Kirchenchor.

Morgen Dienstag Probe

Suche für meine Verwandte, 19 Jahre alt,

Stellung

als Haustochter in Soest oder Umgebung. Werte Angeb. erbeten an die Geschäftsstelle d. Zeitung u. Nr. 4481

Zuverlässiges

Kindermädchen

(14—16 Jahre alt) für sofort gesucht.

Soest, Osthofenstr. 43.

Kröpfertäuber

rot, altdeutsch, beringt und gelbe Täubin ohne Ring, entflogen.

Wiederbr. Belohnung.

Holzhandl. Feldmann.



Ich sage Ihnen

es gibt kein besseres Hausmittel um die Altersbeschwerden fernzuhalten als **„Neda"** Knoblauch-Tabletten. Die Wirkung ist wunderbar.

40 Tabl. Mk. 0,80

100 Tabl. Mk. 1.80

Knoblauch Zwiebelsaft

Flasche Mk. 1.60

Drogerie Giesenbauer

Neben d. Deutsch. Bank. Ruf 962.

Morgen frische beste

Rinderwurst.

Carl Zurmühl,

Jakobistr. 24.

Die beliebten

Volkswohl - Lose

a 1 Mark Doppellos 2M sind bei mir zu haben

Adolf Stork

Brüderstraße Nr. 5.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden Nr. 252 Walpurgisstraße 9 IV.



Heute morgen entschlief sanft nach reich gesegnetem Leben im 88. Lebensjahre unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Onkel und Schwager

Georg Wischnath

Superintendent i. R.

Soest, Gütersloh, Osterode Ostpr., Kiel, den 27. August 1932.

Gerichtsrat Dr. Albert Wischnath,
Paula Schulenburg geb. Wischnath,
Frieda Pitcairn geb. Wischnath,
Frau Pastor Georg Wischnath,
Agnes geb. Altmüller.
Thea Wischnath geb. Blume,
Georg Schulenburg,
Reichsbankrat H. Pitcairn,
Frau Marie Wagner,
25 Enkel und 2 Urenkel.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, 31. August, 4 Uhr nachmittags von der Petrikirche aus. Trauerfeier daselbst eine halbe Stunde vorher.

Wir bitten von Beileidsbesuche abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Molkereiverwalter i. R.

Johann Timm

im 68. Lebensjahre.

Soest, den 28. August 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 31. August, nachmittags 3.15 Uhr, vom Trauerhause vor dem Osthofentor 18, aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.



..... wenn Freitags die neue Ausgabe von MOTOR UND SPORT

BITTE

bedienen Sie sich dieses Gutscheines, und auch Sie sind bestimmt zufrieden.

unter Ihrer Post ist, gibt es keinen Verdruß, aber ein zufriedenes Gesicht.

Gutschein

4-Rpf.-Drucksache in Umschlag an „Motor und Sport", Pfaffenhofen

Ich möchte „Motor und Sport" kennenlernen. Senden Sie bitte die Zeitschrift an untenstehende Adresse kostenfrei und unverbindlich einen Monat lang.

Ort und genaue Adresse

Stempel, Unterschrift